Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 237. Montag, 3. September 1894 (Ludmilla). 28. Jahrg.

Zu den Knebelungs-Plänen.

In gehobenem Ton und gesperrten Lettern verkündet die „Nat.-Ztg.“, daß neuerdings (seit den anarchistischen Unthaten dieses Sommers) weder im Bundesrat (oder zwischen den Vertretern der Bundesregierungen) noch im preußischen Staatsministerium „irgend eine Verhandlung“ über die angeblich gegen die Umsturzbewegung zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßregeln stattgefunden hat. Zu dieser Mitteilung brauchte sich das Blatt nicht in Pose zu werfen. Daß die Sache noch nicht bis zu förmlichen Verhandlungen gediehen sei, hat man allgemein immer angenommen; eine gegenteilige Meldung in der „Köln. Ztg.“ wurde überall bezweifelt. Es wird aber vorgearbeitet zu gunsten von Freiheitsbeschränkungen, und die Offiziösen klopfen auf den Busch der öffentlichen Meinung. Der Most der Zwangspolitik gährt noch; über die Art des Vorgehens herrscht noch Meinungsverschiedenheit. So erklärt sich auch die von der „Nat.-Ztg.“ beklagte Erscheinung, daß das nationalliberale Parteiorgan drei verschiedene Auffassungen (für die Reichs-Aktion — für die preußische Aktion — für ein Mittelding) zum Besten geben konnte.

Während man über den Weg noch sich zu verständigen sucht, ist das hinterlistige Ziel bei allen Projekten dasselbe: Unter dem Vorwand der Umsturz-Bekämpfung soll die bürgerliche Opposition geknebelt und eine Kartellmehrheit im Reichstage angestrebt werden.

In letzter Hinsicht ist eine kleine Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wohl zu beachten. Gegenüber einem Blatte, welches das Vorgehen im Reiche und die bei einem „Angstwahl“-Versuch zu erwartende Agitation von der Linken besprach, hob sie hervor, daß es doch nützlich sein würde, wenn vor den Neuwahlen im Reiche schnell das preußische Gesetz die Mittel schaffe, um die oppositionelle Agitation einzuschränken. Da haben wir recht deutlich den schönen Feldzugsplan entwickelt: erst macht die Kartellmehrheit im preußischen Censuslandtage die nötigen Freiheitsbeschränkungen, dann werden Neuwahlen im Reich herbeigeführt, und mit Hülfe der neuen Polizeivollmachten legt man die Konkurrenz der Kartellbrüderschaft möglichst lahm. —

In betreff der Rechtsfragen, die sich an die Projekte knüpfen, versucht heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ unsere Ausführungen über die Verfassungswidrigkeit des geplanten Versammlungsverbots zu entkräften. Es wäre langweilig, alle einzelnen Unrichtigkeiten des Blattes nochmals zu widerlegen. Aber einen Hauptpunkt klarzustellen, ist von allgemeinem Interesse.

Die preußische Verfassung läßt gesetzliche Beschränkungen zu für politische Vereine. Die „Nordd.“ dehnt nun, weil es ihr so gefällt, diese Beschränkungen ohne Weiteres auf die politischen Versammlungen aus. Das ist ein bösartiger Irrtum. Das Vereinsgesetz unterscheidet scharf zwischen Zusammenkünften, die als „Versammlungen und Sitzungen solcher politischen Vereine“ sich darstellen, und zwischen den gewöhnlichen Versammlungen zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Nur für solche Vereinsversammlungen gilt das Verbot der Teilnahme von Frauenspersonen, Schülern und Lehrlingen. Für politische Versammlungen, die nicht eine Vereinssitzung darstellen, hat das Vereinsgesetz keine Beschränkungen eingeführt, und die Verfassung verbietet auch solche Einführung für die Zukunft. Besonders ist die Einführung einer vorgängigen Erlaubnis verboten. Denn die Verfassung sagt in Artikel 29 Absatz 2, daß die Versammlungen unter freiem Himmel „auch in bezug auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis der Verfügung des Gesetzes unterworfen seien. Das heißt: die andern Versammlungen (in geschlossenen Räumen) sind in bezug auf die vorgängige Erlaubnis der Verfügung des Gesetzes nicht unterworfen. Die „Nordd.“ übersieht diese sonnenklare Bestimmung, weil sie ihr nicht in den Kram paßt.

Auch an dem § 17 des Reichswahlgesetzes bricht sich die „Nordd. Allg.“ noch einen Zahn aus. Sie hat schon eine Menge von verzweifelten Mißdeutungen zu diesem anstößigen Paragraphen zu Tage gefördert. Heute ist wieder folgender Trugschluß an der Reihe: Das Reichsgesetz läßt die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Anzeige und die Ueberwachung der Wahlversammlungen in Kraft. Ja, sagt die „Nordd.“, wenn die Polizei eine Anzeige verlangen darf, dann hat sie auch das Recht, den Anmeldenden abschlägig zu bescheiden! Ein fürchterlicher Unsinn! Der § 17 des Reichswahlgesetzes hat, wie seine Geschichte und der Wortlaut des Absatz 1 außer allem Zweifel stellen, den Zweck, die Verbotsvollmacht für Reichswahlversammlungen zu beseitigen und für sie eine Rechtssicherheit nach dem Muster des preußischen Vereinsgesetzes (Anzeige ohne Erlaubniseinholung) für das ganze Reich zu begründen. Eine Verbotsvollmacht, die über die politischen Vereine und deren Versammlungen hinaus alle politischen Versammlungen treffen will, läßt sich nur unter Abänderung der Verfassung einführen.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 2. Sept. Der Kaiser begab sich am Samstag von Potsdam aus in das Manövergelände des Gardecorps nach Trepplin, von wo er nachmittags wieder im Neuen Palais eintraf. Am Sonntag wohnte der Kaiser mit der Kaiserin im erweiterten Mausoleum zu Charlottenburg der Einweihung der Sarkophage Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta bei. Die Sarkophage sind von Professor Encke modelliert. Beim Eintritt in die Vorhalle des Mausoleums erblickt man zuerst den gewappneten Erzengel mit dem Flammenschwert, der die Wacht hält, von blauem Oberlicht überflutet. In der Kapelle hinter der Vorhalle gelangt man an den Sarkophagen der Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. vorüber in den Erweiterungsbau, der die neuen Sarkophage aufgenommen hat. Der Kaiser Wilhelm I. ist dargestellt in der Uniform des 1. Garderegiments, entblößten Hauptes, unter einem Hermelinmantel ruhend; in beiden Händen hält er das lorbeerumwundene Reichsschwert. Die Kaiserin, mit dem Diadem und einem feinen Spitzenschleier geschmückt, hält in den gefalteten Händen ein Kruzifix; in ihrem Schoße liegen Blüten und Blätter von Passionsblumen. Die neuen Sarkophage werden von gelbem Oberlicht übergossen. — Nach Beendigung der Einweihungsfeier fuhr das Kaiserpaar um 12 Uhr nach Berlin in das königliche Schloß.

* „In katholischen Gegenden fassen unsere (die socialdemokratischen) Bestrebungen erfahrungsgemäß weit schwerer Fuß als in anderen“ — so schreibt das Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands, der „Vorwärts“, in einem Artikel über den Kölner Katholikentag, indem er ankündigt, „mit stärkerer Anspannung der eigenen Kräfte“ der Socialdemokratie den Kampf gegen die katholische Kirche aufnehmen zu wollen. Wird man dies nun nicht auch auf protestantischer Seite und auf seiten der Regierung beachten wollen? Und wird man, da den „eigenen Kräften“ der Socialdemokratie freier Spielraum gewährt ist, die Kräfte der katholischen Kirche noch länger durch Ausnahmegesetze und staatliche und politische Beschränkungen in diesem Kampfe gegen die Socialdemokratie schwächen wollen? Das wäre ja doch nichts anderes, als eine Unterstützung der Socialdemokratie.

* Ueber den Termin der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes steht immer noch nichts fest. Die „Nat.-lib. Korr.“ hält aber nicht für wahrscheinlich, daß der früher in Aussicht genommene Tag, der 18. Oktober, wird eingehalten werden können. Mit der Eröffnung des neuen Gebäudes steht auch der Zeitpunkt des Beginnens der nächsten Reichstagssession im Zusammenhang. Wenn es sich irgend machen läßt, beabsichtigt man, die neue Session gleich mit der Einweihungsfeier zu verbinden und sonach von dem alten Gebäude überhaupt für den Reichstag keinen Gebrauch mehr zu machen.

* Welche Art „Bildung“ die socialdemokratische Presse unter die „Genossen“ verbreitet, zeigt wieder einmal recht deutlich eine Notiz im „Vorwärts“. Der kleine Aufsatz beschäftigt sich mit der Widerlegung der Behauptung: „die Socialdemokraten steuerten jährlich 10 Millionen Mark zur Parteikasse, die Gelder würden für die Führer erster, zweiter und dritter Güte verwendet“ usw. usw. Folgende Kraftausdrücke finden sich in der Notiz: nationalliberale Schwindler, Hallunken, horrender Blödsinn, freche Lüge, unverschämte Verleumdung, „der erbärmliche Charakter der verleumderischen Frechheit . . .“, „dieser alte Schwindel von Lumpen, für Lumpen, auf Lumpen gedruckt . . .“, „der elende Quatsch“, „Gegnern, die Lügen gewerbsmäßig verbreiten“, lohnt es nicht, die Parteiberichte unter die Nase zu reiben“. „Lumpen, die mit Lügen gewerbsmäßig hausieren gehen, klopft man hier und da mal auf die dreckigen Finger oder auf das ungewaschene Lügenmaul, giebt sich aber mit dieser Sorte nicht weiter ab“. — — Diese Schimpfereien sind nur auf etwa 26 Zeilen konzentriert.

Das Düsseldorfer socialdemokratische Organ giebt in dieser Richtung seinem Berliner Vorbild nichts nach. Auch da häufen sich die Flegel in einer Weise, daß man fast annehmen sollte, das Organ fühle sich ganz zerdroschen. Natürlich ist das zielbewußte Blatt sofort mit den Gründen seiner Gegner fertig, wenn es diese Flegel geschimpft hat!

* Die Finanzen des Reiches gestalten sich so günstig, daß eigentlich kaum noch von einem Fehlbetrage die Rede sein kann. Aber soll deshalb die Regierung auf die mühsam ausgearbeiteten Steuervorlagen verzichten? Keineswegs, antworten die „B. Pol. N.“. Brauchen wir kein Geld zur Schuldendeckung, so brauchen wir doch Geld, um weitere Ausgaben zu vermehren. „Die gegenwärtige Finanzlage erfordert gebieterisch, nicht unbedingt notwendige Ausgaben bis auf weiteres zurückzustellen, eine Finanzpolitik des absoluten Stillstandes ist aber mit der Entwickelung eines lebenskräftigen Staatswesens unvereinbar.“ Man sieht, so oder so, diese wackeren Karrenschieber der Regierung sind um Gründe nicht verlegen.

* Nach einer Mitteilung in Cassagnacs deutschfresserischer „Autorité“ soll kürzlich ein Lehrer in einer Schule bei Paris seinen Schülern folgenden Geschichtsvortrag gehalten haben:

„Was waren die Könige von Frankreich?“ „Diebe.“ „Was noch?“ „Mörder.“ „Inwiefern waren sie Diebe und Mörder?“ „Weil sie ihre Nachbarn bestahlen, um ihr Königreich zu vergrößern und zu diesem Zwecke ihre Soldaten töten und ihre Gegner umbringen ließen. Da Elsaß und Lothringen von unseren Königen gestohlen und auf diesem Wege mit Frankreich vereinigt worden sind, so war der Verlust dieser Lande im Jahre 1871 lediglich eine rechtmäßige Zurückgabe, und zur Revanche ist kein Grund vorhanden.“

Der Gewährsmann der royalistischen „Autorité“ gerät hierüber natürlich in hellen Zorn und meint, daß auch in anderen republikanischen Schulen der Geschichtsunterricht derart betrieben werde. Da brauche man sich allerdings nicht zu wundern, wenn so erzogene französische Soldaten mit deutschen Soldaten Brüderschaft tränken. Die „Straßb. Post“ meint dagegen:

„Sollte der Grundgedanke des von dem royalistischen Chauvinblatte gerügten Geschichtsunterrichts indes wirklich in den französischen Schulen Wurzeln fassen, so würde das einen wesentlichen Beitrag zu der großen Friedensarbeit der allmähligen Aussöhnung der Völker bilden. Wenn die Republik erst einmal angefangen hat, die Geschichte von den Räubereien der französischen Königs- und Kaiserzeiten ihrer Jugend eindrücklich beizubringen, dann wird auch der französische Chauvinismus immer mehr absterben. Man darf einstweilen hoffen, daß der chauvinistische Gewährsmann der „Autorité“ wirklich Grund für seinen Aerger hat, und dem von diesem Aermsten bejammerten Geschichtsunterricht in Frankreich ein fröhliches Gedeihen wünschen.“

Zunächst bleibt abzuwarten, ob die Geschichte wahr ist und wie sie in diesem Falle dem Lehrer in der Schule bei Paris bekommt.

* Als ein Zeichen der Zeit wird mitgeteil, daß infolge des beträchtlich zurückgegangenen Fremdenverkehr in den letzten fünfviertel Jahren in Berlin nicht weniger als siebenundzwanzig Gasthöfe verkracht sind.

* **Essen**, 31. Aug. Zum Kongreß der christl. Bergarbeiter in Essen schreibt u. A. die „Berl. Börsen-Zeitung“:

„Die Essener Versammlung beweist, alles in allem genommen, nur, daß die Gährung unter den Bergarbeitern gewachsen ist, und es ist wirklich gleichgültig, ob die Fahne ein Kreuz trägt oder sich in einförmigem Blutrot präsentiert“.

Dazu bemerkt der „Reichsbote“ zutreffend:

„Das kann nur für Leute gleichgültig sein, denen Kapitalgewinn über alles geht und die die Arbeiter nur darauf ansehen, ob sie sich willig und stumm dem unterwerfen, was ihre Arbeitgeber an Lohn und Arbeitszeit ihnen zu diktieren für gut finden. Wenn diese Vereinigung der christlichen Arbeiter beweist, daß die Gährung unter den Bergarbeitern gewachsen ist, so beweist der Umstand, daß alle Arbeiter — auch die „frommen“, christlich gesinnten — von der Gährung ergriffen sind, daß dieselbe keine künstlich gemachte, sondern eine zweifellos durch die thatsächlichen Zustände hervorgerufene ist. Kirche, Staat und Gesellschaft, für die es noch andere Punkte als die Rentabilität des Unternehmer-Kapitals giebt, haben die triftigsten und gerechtesten Gründe, sich zu freuen, wenn die christlichen Bergarbeiter sich zusammenschließen zum Zwecke der Vertretung ihrer Interessen, um zu verhüten, daß diese ausschließlich in die Hände der Sozialdemokratie fällt und damit auch die Arbeiter in deren Reihen gedrängt werden. Die Vereinigung ist allerdings eine ernste Mahnung, den Forderungen der Bergarbeiter, soweit sie gerecht sind, entgegenzukommen. Daß nicht einseitig der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter über die Frage mitzusprechen hat, wie lange ein Bergmann es unter der Erde aushalten kann — und wie lange also die Schicht zu dauern hat —, wird jedem verständig, gerecht und christlich-human denkenden Menschen nur als billig scheinen“.

* **Duisburg**, 1. September. Ein interessanter Konflikt ist einer Nachricht des „Berliner Tageblatt“ gemäß hierselbst aus Anlaß der Sedanfeier zwischen der Stadtschulin-

---

Das verhängnisvolle Testament.

50 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

Mr. Beale sah betreten aus.

Konnte es in der Familie ein Geheimnis geben, das er nicht kannte? Er mochte aber auch denken und grübeln, so viel er wollte, so verfiel er auch nicht annähernd auf den wahren Sachverhalt.

Mr. Layston war scharfsinnig genug, um noch etwas anderes zu erforschen.

Miß Ayenel war allem Anscheine nach ganz unbekümmert um ihr Schicksal — es war ihr gleichgültig, ein wie schweres Urteil über sie gefällt werden mochte, — sie hatte kein Interesse an ihrer Freisprechung. Er sprach leise mit Mr. Beale.

„Wir müssen unbedingt alles in Betracht ziehen,“ sagte er. „Sie hat nichts entwendet — es ist bei ihr nichts gefunden worden. Ihre Lebensaussichten sind unerläßlich, nachdem sie ihre Stellung und ihren guten Namen verloren hat, vernichtet, und es scheint mir eine ausreichende Strafe für sie zu sein. Welches Verbrechen sie auch beabsichtigt haben mag, begangen hat sie es noch nicht, dennoch ist sie vor der Welt gebrandmarkt. Meiner Ansicht nach ist die Sache damit genügend erledigt, und wir sprechen die Angeklagte frei.“

39. Kapitel.

Miß Ayenel war also freigesprochen und die Anklage zurückgezogen. Der Richter sprach, während er das bleiche Antlitz betrachtete, einige freundliche, ermahnende Worte zu ihr, aber sie hörte und beachtete sie nicht. Sie war nun wieder vollständig auf freiem Fuße, aber die Freiheit hatte keinen Wert für sie. Die grausame Anklage, die einen düsteren Schatten auf ihr ganzes Leben warf, war freilich zurückgezogen, aber ihre Zurücknahme ließ sie ganz gleichgültig. Sie war wie versteinert. Hätte Mr. Layston seiner Herzensregung folgen können, so hätte er sie in sein Haus aufgenommen und ihr dort, indem er sie tröstete und beruhigte, die Geschichte ihres Kummers entlockt. Aber die Schicklichkeit hinderte ihn an diesem Werke der Barmherzigkeit. Er konnte ihr nur, während er ihr ins bleiche Gesicht und in die entsetzt weit geöffneten Augen blickte, wiederholen:

„Sie befinden sich auf freiem Fuße, Miß Ayenel. Danken Sie Mr. Beale für die Bereitwilligkeit, mit der er seine Anklage zurückgezogen hat.“

Er sah, daß alle Worte nutzlos waren, denn sie beachtete keines derselben.

Darauf trat Mr. Beale an sie heran, die dunklen Augen waren auf ihn gerichtet, ohne ihn zu sehen.

„Ich bedauere aufrichtig, Miß Ayenel, daß Sie durch Ihre eigene Thorheit sich in diese entsetzliche Lage gebracht haben. Hoffentlich werden Ihnen die Vorgänge dieser Nacht zur Lehre dienen.“

Margarita erwiderte kein Wort, aber sie hätte in der Bitterkeit ihres Schmerzes auflachen können. Was waren ihr diese oberflächlichen Redensarten? Sie erreichten nicht die Höhe ihres Schmerzes und vermochten nicht der Qual, die sie verzehrte, einen Stachel zu entreißen.

Mochte ihre Umgebung ihr Rat und Lehre erteilen, der Himmel allein wußte, daß keines ihrer Worte ihren Kummer erreichen konnte. Der Ausdruck ihrer Züge bewog Mr. Beale zu größerer Freundlichkeit gegen sie, als er ihr zu beweisen beabsichtigte.

„Wahrscheinlich würden Sie gerne nach Waltoncourt zurückkehren,“ sagte er, „um Ihre Sachen zu verpacken? Denn die Absicht, dort ferner zu verweilen, können Sie doch unmöglich haben?“

Nach dem Schauplatze ihrer Leiden zurückkehren? Den Ort wieder betreten, wo sich das Testament mit seinem Geheimnisse befand? Die Heimat ihres Gatten, den sie entehrt hatte, wiedersehen?

Nein, nimmermehr!

Lieber wollte sie auf der Stelle sterben! Sie wollte weit in die Ferne gehen. Sie wollte in eine weite Welt flüchten, wo ihr nie ein bekanntes Antlitz begegnen konnte. Sie sah zu dem Advokaten auf. So schlau und scharfsichtig er sonst auch war, so schien er zu einem unbedeutenden Nichts zu versinken, als das schöne Antlitz mit dem starren Ausdruck der Verzweiflung sich ihm zuwendete.

„Sie haben mich des Diebstahls angeklagt,“ sagte sie. „Ich sagte Ihnen, daß ich schuldlos sei. Ich schwor, daß ich nicht stehlen wollte, aber Sie schenkten mir keinen Glauben. Sie haben mein ganzes Leben durch Ihre grausame That in Nacht und Dunkel gehüllt. Ich will in keine weitere Beziehung zu Ihnen treten, ich will kein Wort weiter an Sie richten, aber ich werde Gott bitten, daß er Sie richte, wie Sie mich gerichtet haben!“

Mr. Beale hob warnend die Hand empor.

„Still, still!“ sagte er. „Diese Worte sind fürchterlich. Ich habe die beste Absicht gehabt und that, was ich für meine Pflicht hielt.“

Sie wiederholte ihren Ausspruch nicht weiter. Mr. Grame wendete sich ihr zu.

„Ich werde alle Ihre Sachen ordnen,“ sagte sie. „Wenn Sie es vorziehen, nicht nach dem Schlosse zurückzukehren, so werde ich alles verpacken und Ihnen zuschicken.“

Margarita erwiderte nichts, aber ihre dunklen Augen ruhten einen Augenblick lang mit einem Ausdrucke auf dem Gesichte der Haushälterin, der dieser würdigen Dame deutlich genug die Ueberzeugung beibrachte, daß sie sie kaum der Beachtung wert hielt, und dann wendete sich Miß Camerons Gesellschafterin von ihr ab.

Mr. Layston sprach zu ihr, aber sie hörte und beachtete ihn nicht. Die Thür wurde geöffnet und sie schritt langsam hinaus. Alle Blicke folgten ihr mit einem Gefühle des Mißbehagens.

„Es ist hart für sie, wenn wir uns getäuscht haben“, bemerkte Mr. Beale.

„Wie konnte man sich täuschen, wenn man sie vor dem Geldschrank fand?“ fragte Mrs. Grame verächtlich. „Ihre Schuld ist genugsam erwiesen, aber sie ist unverschämter als die meisten Menschen.“

Margarita verließ schweigend das Haus, und als sie auf der Schwelle desselben stand, sagte sie sich:

„Dies ist mein Grab. Hier habe ich meine Jugend, meine Liebe, meine Hoffnung und meinen guten Ruf begraben — hier ist mein besseres Ich gemordet worden.“

Sie schritt durch den Park ohne irgend eine bestimmte Absicht, wohin sie sich wenden wollte. Die Kraft, ihre Gedanken zu sammeln, verließ sie allmählich; es verfolgte sie nur das feste Bewußtsein, daß Lord Rylestone sie nach dieser schmachvollen That niemals als seine Gattin anerkennen konnte.

„Die Folgen treffen mich ganz allein, obgleich ich aus Liebe zu ihm handelte.“

Die Sonne stand in ihrem vollen Mittagsglanze, große Zweige voll reifer Brombeeren schmückten die Hecken, der Herbsttag war heiter und schön, aber sie ging an aller Pracht teilnahmlos vorüber.

Einmal unterwegs dachte sie darüber nach, wohin sie eigentlich ginge, wohin ihre unsicheren, schwankenden Schritte sie führen würden, sie wußte es selbst nicht. Das war nun so fest in ihr beschlossen, daß sie nie nach Waltoncourt, wo die schöne Erbin von dem Vermögen ihres Gatten lebte, zurückkehren wollte, — ihr Fuß sollte Waltoncourt nie wieder betreten.

Sie beschloß weiter zu wandern, bis sie vor Erschöpfung niedersank und nicht weiter konnte.

So schritt sie also die Straße entlang und über die Felder, an friedlichen Weilern, in deren Bäumen die Krähen nisteten und auf deren Feldern die Aehrenleser eifrig beschäftigt waren, vorüber und mit jedem Schritte nahm der Schmerz, der ihre Stirn wie eine eiserne Krone drückte, immer sichtlicher zu. — Plötzlich stieg ein roter Nebel vor ihren Augen auf, in ihren Ohren brauste es wie tobende Fluten, und sie wendete sich von der Landstraße in ein Gebüsch, das mit wilden Rosen und Waldreben geschmückt war. — Was dann geschah, wußte sie nicht mehr.

Es schien, als flössen Himmel und Erde in einander Sie erfaßte einen Baumstamm, um sich daran festzuhalten, dann stieß sie einen leichten Schrei aus — abendliche Schatten schienen sich um sie her auszubreiten, sie fühlte sich so einsam und dem Tod so nah — ihr Schrei drang weit durch die friedliche Stille, indes sie mit dem Antlitz auf einen Haufen welker Blätter stürzte.

Als der Advokat und Mrs. Grame nach dem Schlosse zurückkehrten, wartete ihrer eine unangenehme Verlegenheit.

Miß Cameron stand sehr bleich, aber stolz und würdevoll vor ihnen. Mr. Beale erstattete der jungen Erbin Bericht über das Geschehene und sie überhäufte ihn mit Vorwürfen darüber. Er schloß vergeblich die Thür des Bibliothekzimmers auf, um ihr den am Boden verstreuten wertvollen Inhalt des Schrankes zu zeigen — sie wollte kein Wort der Anklage gegen ihre Gesellschafterin hören, sondern verteidigte Margarita auf das Hochherzigste und fügte dann hinzu:

„Es thut mir leid, so hart zu Ihnen sprechen zu müssen, Mr. Beale; Sie haben aber meiner Ansicht nach mit unverzeihlicher Dreistigkeit gehandelt. Wahrscheinlich haben Sie sich dabei allzusehr auf meine vermeintliche Unerfahrenheit verlassen.“

„Aber mein liebes, junges Fräulein!“ rief der Advokat lebhaft aus.

„Mein Herr!“

„Verzeihen Sie, meine liebe Miß Cameron. Sie müssen nur gefälligst erst meine Gründe anhören. Die junge Person hinterging sie.“

„Das glaube ich nicht!“

„Sie ist nur hierhergekommen, um Sie zu berauben.“

„Das glaube ich nicht!“ wiederholte die Erbin zornig. „Ich verlasse mich sicherer auf mein weibliches Gefühl, als auf alle Advokaten und Sicherheitsbeamten der Welt, und dieses Gefühl sagt mir, daß Sie in bezug auf Miß Ayenel einen entsetzlichen Irrtum begangen haben.“

„Wäre es denn überhaupt noch möglich, einen Irrtum zu begehen, wenn ich sie hier, vor dem geöffneten Geldschrank, zu dem sie Ihnen die Schlüssel entwendet hatte, knieend, und Geld, Juwelen und andere Wertsachen um sie her ausgebreitet, fand? Wie konnte ich mich bei diesem Anblick irren?“

„Das weiß ich selbst nicht, aber Sie haben sich dennoch geirrt. Ich liebe Miß Ayenel aufrichtig. Was sie bei dem Geldschranke gewollt und wozu sie ihn geöffnet hat, weiß ich nicht, davon bin ich aber fest überzeugt, daß der Gedanke, mich zu bestehlen, nicht in ihre Seele gekommen ist. Sie sind ein erbärmlicher Menschenkenner, wenn Sie Miß Ayenel eines Diebstahls für fähig halten. Jede romanische That würde ihrem excentrischen Charakter entsprechen, was aber einen Diebstahl anlangt, so können Sie mit demselben Rechte erwarten, daß ein Schmetterling eine Pflugschar zieht.“

Forts. folgt.

spektion resp. den Volksschullehrern und der Festkommission, an deren Spitze der Bürgermeister steht, entstanden. Die äußere Feier des Sedantages beschränkte sich hier auf einen Festzug der Kinder der Volksschulen nach einem außerhalb der Stadt gelegenen Platze, wo die Kinder bisher mit Bier und Backwerk regaliert wurden. Dieses Jahr hatte nun eine Petition der Volksschullehrer dem Festkomitee den Wunsch ausgesprochen, daß den Kindern keine alkoholischen Getränke verabreicht würden. Das Festkomitee, das schon sämtliche Vorbereitungen getroffen hatte, erklärte, hierauf nicht eingehen zu können. Hierauf lehnten fünf Sechstel der Volksschullehrer ihre Beteiligung an dem Feste ab, und die Schulinspektion erklärte, unter diesen Umständen den Schulkindern eine Beteiligung an dem Feste nicht gestatten zu können. In einer am 30. August, also in zwölfter Stunde, abgehaltenen Sitzung des Festkomitees wurde nun beschlossen, das Fest auf keinen Fall ausfallen zu lassen und den Kindern nur Backwerk zu reichen, während die Stadtschulinspektion für Trinkwasser sorgen will. Man muß den Lehrern in vollstem Maße beipflichten, wenn sie gegen die Verabreichung alkoholischer Getränke bei einer solchen Festfeier sich wehren, und über die hämischen Bemerkungen, die hier und da abfallen werden, sie mit leichtem Herzen und gutem Gewissen in dem Gedanken trösten, daß viele Leute recht weise über die Erziehung reden, die in der Praxis spottwenig davon verstehen.

* **Breslau**, 2. Sept. Die „Schles. Volkszeitung" meldet, daß Fürst Hatzfeldt zum Oberpräsidenten von Schlesien ausersehen sei. Ein offiziöser Korrespondent der „Köln. Ztg." fügt der Meldung hinzu: Wir glauben, daß diese Nachricht begründet ist.

Ausland.

* **Zur Krankheit des Zaren** wird dem „L.-A." von angeblich wohl unterrichteter Seite aus Petersburg gemeldet, daß die Krankheit des Kaisers Alexander III., welche bisher im Wesentlichen als nervöse Abspannung bezeichnet wurde, nach Aussage des vielgenannten Professors Sacharjin i. Nierensteinleiden besteht. Man dürfe somit erwarten, daß der Zar sich demnächst einer sehr ernsten und durchgreifenden Kur werde unterziehen müssen.

* **Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze** fließen die Nachrichten dürftig und zudem nur aus chinesischen Quellen, da die japanische Regierung strengste Depeschenzensur übt. Wie der „Times" aus Shanghai gemeldet wird, bestätigt ein chinesischer Drahtbericht aus Tientsin, daß 14 japanische Kriegsschiffe mit 4000 Mann an Bord Port Arthur angegriffen haben. Die chinesische Flotte erhielt den Befehl, den Kampf gegen die Japaner aufzunehmen.

Ein Drahtbericht der „Central News" meldet: Am Donnerstag Morgen landeteten etwa 7000 Mann japanischer Truppen in Port Arthur. Weitere Einzelheiten über einen Kampf liegen nicht vor. Dieses Schweigen veranlasse die Annahme, daß die Japaner siegreich gewesen sind. Der japanische Operationsplan sei augenscheinlich, die Docks und Forts des Ports Arthur zu zerstören, damit beschädigte chinesische Kriegsschiffe dort weder Obdach finden, noch ausgebessert werden können.

Die Abberufung der japanischen Flotte aus dem Petschiligolf, in welchem sie bisher kreuzte, hatte hiernach zunächst den Zweck, einen Angriff auf Port Arthur am nördlichen Eingang der Straße von Petschili zu unternehmen. Dadurch ist die japanische Flotte zugleich dem Operationsfeld der japanischen Landarmee um Ping-Yang näher gerückt.

Die Furcht der Ausländer vor Ausschreitungen seitens der Chinesen war nicht unberechtigt. Wie uns am Samstag ein Telegramm meldete, haben die Chinesen in der Nacht vom 27. auf den 28. August den Zollkontrolleur Chaillet in Moucai (Tonkin) **ermordet** und dessen Frau und 16jährige Tochter **entführt.** Die französischen Blätter sind empört. Der „Figaro" fordert ein sehr energisches Vorgehen gegen China. Man müsse alle Grenzstreitigkeiten mit China ein für alle Mal regeln und dessen Zusammengehen mit den Piraten ein Ende machen. China werde angesichts des Krieges mit Japan gewiß die Forderungen Frankreichs bewilligen.

Die Kosaken-Unruhen in Borgustan.

St. Petersburg, den 23. August.

Ueber die vor mehr als einem Monat in dem Kosakendorfe Borgustan vorgefallenen Unruhen liegt nunmehr eine ausführliche Darstellung in der offiziellen Zeitung des Terekgebietes, zu welchem das genannte Dorf gehört, vor. Diese Unruhen sind so bezeichnend für den unter den Kosaken des Kaukasus herrschenden Kulturzustand, daß sie es verdienen, des näheren beleuchtet zu werden. Schon im Frühjahre gaben die Einwohner von Borgustan Anlaß zu Beschwerden seitens der Lokalbehörden, da sie sich hartnäckig weigerten, die von der dortigen Sanitätskommission erlassenen Maßregeln gegen die in Borgustan ausgebrochene Viehseuche und Rinder-Diphtherie zu befolgen, obgleich diese Maßregeln in keiner Weise die Feldarbeiten behinderten. Die Aufregung unter den Einwohnern steigerte sich immer mehr und artete schließlich (im Monat Juli) in einen Angriff auf das von den Tierärzten bewohnte Haus und eine Bedrohung der Mitglieder der Sanitätskommission aus.

Nach Empfang der diesbezüglichen Nachrichten begab sich der Gouverneur der Provinz, General Kalhanow, am 19. Juli nach Borgustan, woselbst er die Einwohner am Platze vor der Kirche versammelt fand. Er ermahnte zunächst die Kosaken, ihren Ungehorsam gegen die Behörden aufzugeben und die Pflichten ihres militärischen Dienstes wieder zu erfüllen, widrigenfalls sie sich den strengsten Strafen aussetzen würden. Da erschienen aber plötzlich mehrere hundert Frauen auf dem Platze und forderten unter großem Geschrei die Kosaken auf, in ihrem Widerstande zu beharren. General Kalhanow sah sich gezwungen Soldaten herbeizurufen, um den Platz von den Weibern zu säubern. Dies gelang erst nach vieler Mühe, denn die Soldaten schienen dem Befehle des Generals nur widerwillig nachzukommen. Hierauf ordnete letzterer die Verhaftung von neun der Anführer der Aufständischen an, wodurch jedoch der Geist der Unbotmäßigkeit nur noch zunahm. Als General Kalhanow zur Ueberzeugung kam, daß sich die Aufregung durchaus nicht legen wollte, befahl er den Kosaken, in der Hoffnung, daß sie vielleicht den nächsten Tag der Stimme der Vernunft zugänglicher sein würden, sich nach Hause zu begeben. Sie waren eben im Begriffe, diesem Befehle zu gehorchen, als sie von den nach dem Platze zurückgekehrten Weibern aufgehalten wurden.

Nun begannen die Weiber selbst dem General zuzuschreien, daß sie keiner Maßregel der Sanitäts-Kommission folgen werden. Da machte General Kalhanow der aufgeregten Menge den Vorschlag, zwei Abgesandte, einen Mann und eine Frau zu wählen, mit denen er unterhandeln wolle. Darauf gingen die Kosaken ein, wollten aber nicht eher den Platz verlassen, bis nicht ihre verhafteten Genossen befreit wären. Kalhanow erwiderte, daß er angesichts eines so hartnäckigen Widerstandes seitens der Einwohner sich gezwungen sehe, das Dorf wieder zu verlassen, um mit einer genügenden Anzahl Soldaten behufs Herstellung der Ordnung und Ruhe zurückzukehren. Er verließ thatsächlich mit seinen Offizieren und den ihn begleitenden Amtspersonen den Platz, ordnete jedoch an, daß die verhafteten Personen in Freiheit gesetzt werden sollen, um zu verhüten, daß nicht während seiner Abwesenheit von Seiten der aufrührerischen Einwohner Gewaltakte vorkommen. Seiner Drohung entsprechend, schickte General Kalhanow bald darauf aus Piatigorsk ein Regiment Dragoner nach Borgustan; dasselbe erhielt jedoch den Befehl, sich zunächst bloß in der Nähe des Dorfes zu halten.

Die Bewohner von Borgustan versuchten zuerst, diese Truppen für ihre Sache zu gewinnen, zogen ihnen mit dem Kreuze und den Kirchenfahnen entgegen und boten ihnen nach altem Brauche Brot und Salz an. Der Regimentsoberst wies jedoch dieses Anerbieten zurück und wartete die Ankunft des Generals ab. Dieser ließ sofort, nachdem er zu den Dragonern gestoßen war, dieselben auf dem Platze vor der Kirche Aufstellung nehmen und versuchte, auf diese Macht gestützt, noch einmal, die Kosaken im Guten an ihre Pflichten zu erinnern. Da auch diese Ermahnung keinen Erfolg hatte, so drohte General Kalhanow, die Rädelsführer des Aufstandes durchpeitschen zu lassen. Diese Drohung hatte gleichfalls nicht die erhoffte Wirkung auf die aufgeregte Menge, die vielmehr erklärte, das Los ihrer Führer lieber zu teilen, als nachgeben zu wollen. Die Volksmenge umdrängte den General immer dichter und dichter, so daß er sich gezwungen sah, einem Trupp Infanterie den Auftrag zu erteilen, die Aufständischen zurückzutreiben. Da dies der Infanterie nicht gelang, so befahl der General einer Schwadron Dragoner, den Platz zu säubern, ordnete jedoch an, bloß mit flachem Säbel vorzugehen.

Bei diesem Scharmützel wurden 24 Kosaken leicht verwundet und 31 Rädelsführer wurden von den Dragonern gefangen genommen. Erst dann kamen die Einwohner zur Besinnung und versprachen, sich den Anordnungen der Sanitäts-Kommission zu fügen. Der hartnäckige Widerstand der Einwohner gegen die von den Aerzten angeordneten Maßregeln ist um so unverständlicher, wenn man bedenkt, daß dieselben bloß forderten, daß das Vieh von dem Dorfe entfernt und herdenweise auf den Feldern gelagert, ferner daß die kranken Tiere von den gesunden abgesondert und Beobachtungsstationen für das krankheitsverdächtige Vieh errichtet werden. Als General Kalhanow die Kosaken befragte, warum sie denn diesen Maßregeln einen so großen Widerstand entgegengesetzt hatten, erwiderten sie, daß sie von den verhafteten Anführern dazu aufgereizt und von ihnen mit strengen Strafen bedroht wurden, falls sie sich den Anordnungen der Sanitäts-Kommission fügen. Auf Grund dieser Aussagen wurde eine strenge Untersuchung gegen die Rädelsführer des Aufstandes eingeleitet, welch letztere den Urteilsspruch im Gefängnisse von Piatigorsk abwarten. Seitdem herrscht Ruhe in Borgustan und die Thierärzte können in Ruhe ihres Amtes walten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. September.

* Personal-Nachrichten. Gerichtsschreibergehülfe Eiden in Ratingen ist vom 1. September cr. ab in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Elberfeld versetzt. — Postassistent Wolters ist von Lobberich nach Neuß, Postassistent Schulze von Neuß nach Düsseldorf, Postassistent Möller von Oberhausen nach Düsseldorf, Ober-Postassistent Schlemmer von Neuß nach Crefeld als Ober-Telegraphenassistent und Ober-Postassistent Brähmer von Neuß nach Düsseldorf als Ober-Telegraphenassistent versetzt worden. Die Postpraktikanten Bock und Dann in Düsseldorf sind als Postsekretäre und Postpraktikant Spies als Telegraphenassistent angestellt worden.

* Die Polizeiverwaltung in Stolpe hat folgende bemerkenswerte Polizeiverordnung erlassen: „Durch einen besonderen Fall veranlaßt, in dem eine mit einer Krankheit behaftete Person, von den Verkäufern unbehindert frisches, von ihr nachher nicht gekauftes Obst betastete und beroch, sehen wir uns genötigt, das Publikum im eigensten Interesse dringend zu ersuchen, sich jeden Betastens von zum Genuß fertiger Waren, insbesondere von Obst und Backwaren zu enthalten. Die Verkäufer erhalten hiermit unter Androhung der Bestrafung beziehungsweise sofortiger Entfernung vom Markt die Anweisung, ein Betasten der fraglichen Waren auf keinen Fall zu gestatten; sollte dies doch geschehen, so ist das Publikum anzuhalten, die betasteten Waren als verkauft zu betrachten."

* Der anläßlich der Sedanfeier in der städtischen Tonhalle veranstaltete patriotische Fest-Abend war aus allen Kreisen der Bevölkerung ungemein zahlreich besucht; der geräumige Kaisersaal war einschließlich der Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt, während dagegen das Gartenkonzert anfangs weniger stark frequentiert wurde. Die Festrede auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hielt Herr Beigeordneter Greve, welcher mit zündenden Worten die genugsam vorhandene Begeisterung der zahlreich Erschienenen auf den Höhepunkt der Feststimmung zu bringen verstand. Nachdem das donnernde Hoch der tausendköpfigen Menge verklungen war, wurde stehend gemeinschaftlich das Lied: „Heil dir im Siegerkranz" gesungen. Einen besonderen Glanzpunkt in dem passend zusammengestellten Programm bildeten die patriotischen Lieder, welche der Städt. Männer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdirektor Kramm zu Gehör brachte. Den Toast auf Vaterland und Armee hatte Herr Groll übernommen, welcher sich seiner Aufgabe in poetischer Form erledigte, womit er vielen Beifall fand. Die Festesstimmung wurde durch keinen Mißton getrübt. Die Erinnerung an die glorreichen Kämpfe unseres Heeres hielt die Festteilnehmer noch bis spät in die Nacht zusammen.

* Der gestern abend in der katholischen Bürgergesellschaft „Constantia" stattgehabte Gesang-Abend wurde eröffnet mit dem gemeinschaftlichen Liede „Strömt herbei ihr Völkerscharen". Anknüpfend an den Text des Liedes sprach der Präses, Herr Kaplan Unkel, über die großartige Völkerschar, welche in den letzten Tagen zu der Katholikenversammlung nach dem hl. Köln am Rhein geströmt sei und welche Empfindungen er, wie alle anderen Teilnehmer von dort mit nach Hause genommen habe. Gemeinschaftliche Lieder, Chorlieder und Solovorträge wechselten mit einander ab und hielten die Anwesenden bis zu später Stunde zusammen.

* Verein der Düsseldorfer Droschken-Fuhrherren. Freitag Abend hielt Herr Ober-Inspektor Zierke von hier, Generalagent des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart, im Vereinslokal „Zum Elefanten", Kasernenstraße, einen interessanten und belehrenden Vortrag über die Haftpflicht der Pferde- und Fuhrwerks-Besitzer, infolge dessen zahlreiche Anträge auf Versicherung gegen Folgen haftpflichtiger Unfälle und Sachbeschädigung bei dem genannten Verein gestellt wurden.

Laut einer im hiesigen Polizeigebäude angehefteten Bekanntmachung hat die Staatsanwaltschaft zu Essen auf die Entdeckung des Mörders der kleinen Josephine Haßmann aus Rotthausen eine Belohnung von 1000 M. gesetzt.

An der Kirche zu Wersten, in welcher bisher durch einen Franziskanerpater der Gottesdienst abgehalten wurde, wird in nächster Zeit ein eigener Geistlicher angestellt werden, die Ernennung durch die kirchliche Behörde steht nahe bevor.

Ein Gelbgießer aus Elberfeld kam nach Düsseldorf, um sich hier einen vergnügten Tag zu machen. Das gelang ihm über Erwarten. Er holte sich zunächst Gesellschaft aus der „Herberge zur Heimat" und dann ging es los und zwar so lustig, daß, als der Gelbgießer im Felde bei Bilk aus seinem Rausche erwachte, ihm Uhr und Börse fehlten.

In einem Gasthofe wurde einer dort herbergenden Dame der Koffer aufgebrochen und daraus 2000 Mark gestohlen. Sie hatte ihr Zimmer nicht abgeschlossen, als sie dasselbe verließ, weshalb der Diebstahl leicht verübt werden konnte.

In der Goltsteinstraße hat am Samstag ein Fuhrknecht sein Pferd in so roher Weise mißhandelt, daß ihm ein Protokoll wegen Tierquälerei gemacht wurde. — Ein Anstreicher wurde wegen Diebstahl verhaftet.

Am Samstag Abend hatte ein Knabe aus der Ratherstraße mehr getrunken, als er vertragen konnte, und brüllte auf der Straße immerfort: „Es lebe die Anarchie!" Der gefährliche Bursche wurde durch die Polizei eingesperrt, und als man auf der Hauptwache seine Taschen durchsuchte, fand man nicht einmal eine Bombe bei ihm vor. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, ging er beschämt heim.

Gestern abend wurden verschiedene Roheiten verübt. In der Nähe des Zoologischen Gartens, erhielt ein junger Mann, Angestellter der Straßenbahn, einen Revolverschuß ins Bein, und am Cornelius-Platz wurde ein Angestellter der Straßenbahn mit einem Messer in die Backe gestochen.

Wie der hiesigen Polizei mitgeteilt wurde, sind in Remscheid 14 alte Münzen gestohlen worden und zwar: Sachsen Friedrich August aus dem Jahre 1765 und 1768, ferner sächsische Silbermünzen von 1826 und 1827, sowie 1830, eine zu Worms geprägte mit dem Bilde Johann Philipp 1764, zwei Bayern 1767 und 1775, Oesterreicher Rudolf II. 1604, Gustav 1676 und 1675, Beyreuth Friederico 1763, österreichische Vermählungsmünze 1854, 2 Krönungsthaler und 2 Siegesthaler, 4 Zweimarkstücke aus dem Jahre 1888 mit dem Bilde Wilhelm II. Außerdem wurde noch ein Portemonnaie mit Geld gestohlen. Vor dem Ankaufe der Münzen wird gewarnt.

In Hamburg wurden 6 Oelgemälde gestohlen und zwar: 1. „Am See" von Lutheroth, 2. „In der Schusterbude" von Max Brunne, 3. „Badende Kinder" von Bethge, 4. „Ein Erfolg auf dem Lande" von Pröß, 5. „Sorrent" von Professor Zimmermann, 6. „Dachstein", eine Tiroler Landschaft. Ferner wurde eine 5 bis 8 Pfund schwere silberne Säule und eine Menge Bronzesachen gestohlen. Die Bilder sind aus dem Rahmen geschnitten worden. Auf die Entdeckung der Thäter ist eine Belohnung von 500 Mark gesetzt.

* Das Schützenfest in Hamm nahm bei prächtigem Wetter gestern seinen Anfang. Die Parade über das schmucke Schützencorps fand auf dem Kirchplatze statt, und nachdem diese abgehalten war, zog man zum Festplatze, wo das Königsvogelschießen mit drei Ehrenschüssen für Se. Maj. den Kaiser eröffnet wurde. Bei dem Schießen nach der Serie schossen Pfänder ab: die Herren Franz Dietz, Josef Burchartz und Joseph Hansen. Auch wurden drei Hauptleute des Schützencorps als langjährige treue Mitglieder des Vereins mit Orden dekoriert. Der Besuch des Festes war ein recht zahlreicher, der Verlauf ein schöner und einträchtiger.

* **Uerdingen**, 1. Sept. Die Strombauverwaltung hat bekannt gegeben, daß am 11. September für die Zeit von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr Schleppzüge und Flöße diese Strecke des Stromes überhaupt nicht und einzelne Dampfer nur unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln passieren dürfen. Der Grund dieser Maßregel liegt darin, daß an diesem Tage eine Manöver-Abteilung bei Nierst, Witlaer gegenüber, auf Pontons über den Rhein gesetzt wird.

* **Neuß**, 1. Sept. In Rotthausen bei Grevenbroich brach gestern Feuer aus, dem nachmittags schon 4 Häuser zum Opfer gefallen waren.

* **Köln**, 1. Sept. Die Strafkammer verurteilte jenes Individuum, das jüngst die Georgskirche verunreinigte, was die antisemitische Partei ungerechtfertigter Weise zu einer Skandalgeschichte gegen die Juden ausnutzte, zu sechs Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

* **Köln**, 1. September. Am Klettenberg fand man einen Mann, der in eine Grube mit frischgelöschtem Kalk gefallen war. Der Bedauernswerte wurde, schrecklich verbrannt nach dem Hospital geschafft. Er dürfte wohl nicht mit dem Leben davonkommen.

* **Köln**, 1. Sept. Im benachbarten Kalk stürzte gestern das Gesimse des im Bau begriffenen Waisenhauses ein. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Ein verheirateter Maurer wurde durch Zertrümmerung der Schädeldecke tödlich verletzt und dem Hospital übergeben. Ob das Unglück durch Verwendung schlechten Mörtels herbeiführt worden, ist Gegenstand der sofort eingeleiteten Untersuchung.

* **Köln**, 1. Sept. Der Arbeiter Adam Münch aus Bachem versuchte gestern abend gegen 8 Uhr in Lindenthal in der Nähe der dortigen Post, trotz der dringenden Warnung des den Zug begleitenden Kontrolleurs, auf den in Fahrt befindlichen Zug der Köln-Frechener Bahn aufzuspringen, wobei er zum Fallen kam und vom letzten Wagen des Zuges überfahren wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß der sofortige Tod eintrat. Dieser beklagenswerte Unglücksfall beweist, daß nicht oft genug davor gewarnt werden kann, auf in Bewegung befindliche Eisenbahnzüge aufzuspringen.

* **Rodenkirchen** bei Köln, 31. Aug. Von einer unglaublichen Frechheit berichtet man der „Frk. Ztg.": In vergangener Woche nahm ein hiesiger Bäckermeister zwei ihm zugereiste Gesellen an, die bald unter Mitnahme einer Summe von 2300 M. wieder verschwanden. Die sofort vorgenommene Verfolgung der Spitzbuben war ohne Resultat. Nunmehr erhielt der Bäckermeister folgenden Brief aus Paris: „Sehr geehrter Herr Köhl! Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß unser Aufenthalt jetzt in Paris ist, und daß wir ein flottes Leben führen und täglich als feine und noble Herren spazieren gehen. Wir danken Ihnen nochmals für Ihre freundliche Aufnahme in Ihrem Hause, mit dem besonderen Hinzufügen, daß wir für geleistete Arbeit ja reichlich entschädigt sind. Sollte man uns hier verfolgen und fassen wollen, so werden wir, da wir für einen solchen Fall uns gut bewaffnet haben, den ersten besten, der uns zu nahe kommt, niederstechen." Das Schreiben ist der kgl. Staatsanwaltschaft übergeben worden.

* **Steele**, 1. Sept. Ueber die Ermordung des Kindes Josephine Haßmann aus Rotthausen werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Vater des Kindes hat Tage lang mit seiner Frau und Freunden die Gegend bei Bochum, Wattenscheid, Gelsenkirchen abgesucht, ohne einen Anhalt zu finden. Die Vermißte, das älteste von fünf Kindern, ist am Nachmittage des 15. August eilig auf das Schlafzimmer des Bergmanns Haßmann gekommen, hatte sich die Schuhe angezogen und gesagt, sie wolle eben einem Manne den Weg zur Apotheke zeigen. Auf diesem Wege ist das Kind geblieben. Die Nachforschungen nach dem Kinde ergaben, daß dasselbe wirklich in Begleitung eines fremden Mannes den Weg zur Apotheke eingeschlagen; festgestellt wurde auch, daß dieser Mann in die Apotheke gegangen, und für 10 Pfg. Pastillen geholt, während das Mädchen vor der Thüre der Apotheke gewartet. Ferner ist das Kind in Begleitung des Mannes von mehreren Erwachsenen und Kindern gesehen worden. Trotzdem sich auch die Polizei Mühe gab, blieben alle Nachforschungen vergebens. Der Tod des Kindes wurde lediglich durch Oeffnen einer am Unterleibe vorbeiführenden Schlagader herbeigeführt, während der Kopf nur einige wahrscheinlich beim Transport der Leiche verursachte Abschürfungen zeigt. Sonderbar ist der Umstand, daß weder die Kleider noch der Körper des armen Opfers irgend welche Blutspuren zeigen; das Kind muß also vor der Tötung vollständig entkleidet, und nachdem der Tod durch Verblutung eingetreten war, abgewaschen, wieder angekleidet und, da sich am Fundorte keine Blutspuren fanden, nachträglich in den Aschenkanal gebracht worden sein. Der Zufall hat die Entdeckung der Leiche herbeigeführt. Ein Wagen mit Asche war in den Kanal gefallen; der Wagen sollte mittelst eines Strickes wieder heraufgearbeitet werden. Der betreffende Arbeiter wußte, daß in der Nähe des seitwärts führenden Stollens ein Strick lag und wollte denselben holen, bei dieser Gelegenheit entdeckte er die Leiche des Kindes. Auch steht fest, daß nur einer mit den Verhältnissen in dem Kanal der Zeche Bekannter die That begangen haben kann. Ein Fremder, mit den Verhältnissen Unbekannter, konnte den Ort nicht auffinden.

* **Dortmund**, 1. Sept. Eine Rabenmutter im wahrsten Sinne des Wortes stand gestern vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts. Wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer Stiefkinder mußte sich die Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Krayler aus dem benachbarten Hombruch verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat sich diese Frau an ihren Stiefkindern in geradezu unglaublicher Weise vergangen. Unausgesetzt hieb sie, wenn es ihr eben paßte, mit dem Stocheisen oder sonstigen gefährlichem Werkzeug auf die Kleinen ein. Der 11jährige Knabe Hermann zeigte in der Ver-

Die heilige Messe der Obdachlosen in Paris.

Am Sonntag früh — so schreibt Friedrich Hermann in der „Voss. Ztg." — waren wir auf dem Montmartre, wo niemand versäumt, sich von den Fortschritten des Kirchenbaues zu überzeugen. Diesmal jedoch war etwas besonders Neues zu sehen. Vor der Kirche sammelten sich eine Menge Männer jeden Alters, über deren Stand keinen Augenblick ein Zweifel herrschen konnte: es waren Obdachlose oder doch solche, die nich viel besser daran sind. So erschreckend mangelhaft die Kleidung auch sein mochte, die verschiedenen Berufe ließen sich leicht erkennen: Erdarbeiter, Bau- und andere Handwerker, Tagelöhner, Kaufgehülfen und Schreibereibeamten; selbst gelehrte und künstlerische Berufe ließen sich bei manchen mit Sicherheit erraten. Manche sahen noch verhältnismäßig gut gekleidet aus, aber nur wenige hatten ein reines Hemd auf dem Leibe, bei vielen fehlte es ganz. Sehr schlimm sah es mit dem Schuhwerk aus; manche hatten nur noch Fetzen desselben, behalfen sich mit ausgetretenen Pantoffeln. Einzelne hatten ein kleines Bündel bei sich oder trugen den Rest ihrer Habseligkeiten in einem Taschentuch zusammengebunden. Die Stufen der großen Treppe waren bald dicht besetzt, einer oder andere nahm eine Zeitung heraus, die er gewiß irgendwo aufgerafft hatte. Es herrschte Brüderlichkeit, einer hatte ein Stück Brot, das er mit andern teilte. Und immer kamen noch andere, oft in Gruppen.

Gegen halb acht Uhr erschienen einige Damen und Herren, bahnten sich den Steg nach der zur Krypta führenden Treppe. Gleich darauf öffnet sich die Thür der Krypta und nun geht es vorwärts. Immer kommen noch weitere Gäste, so daß der Strom nicht enden zu wollen scheint. Ein Bäckerwagen ist inzwischen angefahren, jeder Absteigende trägt mehrere Brotlaibe hinunter, wo sie auf der weiten inneren Treppenflur aufgestapelt werden.

Als der Strom etwas lichter geworden war, gehen auch wir hinab. Um den Altar und weithin im Schiff ist schon alles besetzt, die Männer sitzen in dichten Reihen. Wir müssen mehrmals uns weiter zurückziehen, um den Ankömmlingen Platz zu machen, die immer noch zahlreich nachströmen. Zwei Herren und zwei Damen empfangen sie, weisen ihnen die Plätze an, es geht wie am Schnürchen; die Leute halten selbst auf Ordnung. Mehrere hübsche junge Leute, Arbeiter und wohl auch Kaufgehülfen, fallen uns auf.

Der Priester erscheint am Altar, alle stehen auf. Er spricht das Morgengebet, alle antworten mit voller Stimme, wie es bei den Wechselgebeten üblich ist. Darauf wird ein französisches Kirchenlied angestimmt, das alle kräftig singen. Es sind nicht nur zahlreiche gute Stimmen, sondern offenbar auch geschulte Sänger unter ihnen. Während der darauf beginnenden h. Messe werden noch einige Lieder ebenso kräftig und gut gesungen. Die Herren und Damen teilen kleine Gesang- und Gebetbücher aus, die sehr bereitwillig angenommen werden.

Nachdem der Priester das Evangelium auch französisch verlesen, hält er eine halbstündige Predigt über die Erweckung des Sohnes der Witwe zu Naim. Die armen Leute sind sichtlich gerührt, wie sich bei dem Schlußgesang merken läßt. Darauf noch ein Wechselgebet. Selbst kurz vor Schluß des Gottesdienstes kommen noch weitere Gäste keuchend und schweißtriefend. Sie hatten offenbar einen weiten Weg zurückgelgt.

Nun der Ausgang. Der Bäcker schneidet dort die langen gespaltenen Brote in der Mitte entzwei, der Pater neben ihm bricht die Hälften in zwei Stücke. Jedem Armen giebt er selbst ein Stück, fügt noch einen Handdruck, ein ermutigendes, tröstendes Wort bei. Merci, mon père danken die Leute. Zweitausend Männer, Obdachlose, erhalten jeder ein Pfund Brot. Ist der Vorrat erschöpft, so erhalten sie Karten, um ihr Pfund in der nahen Bäckerei zu holen.

Obwohl erst seit einigen Monaten eingerichtet, zählt dieser Gottesdienst schon solche Kundschaft. Wieviel werden es erst im Winter sein! Zweitausend obdachlose Männer im Alter von 20 bis 50 Jahren, meist unter 40, nur wenige um die 60 herum. Nur wenige Krüppel sind darunter, denn diese finden als Bettler ihr Auskommen. Die Zweitausend sind weder Bettler noch Verbrecher, sondern einfach Arme, Schiffbrüchige, die in dem reichen Paris statt Wohlstand nur Elend und bittere Not gefunden haben. Sie sind jedenfalls nur ein Teil des Heeres der Armen und Bedürftigen, das die glänzende Stadt birgt. Der kleine Verein, der diese Armenmesse eingerichtet, ist erst wenige Monate alt, seine Mittel sehr beschränkt. Er hofft noch mehr für seine Schützlinge thun, Kleidung, Beschäftigung, Rückkehr in die Heimat ihnen verschaffen zu können.

Es macht einen etwas erschütternden Eindruck, so viele Unglückliche, Brotlose beisammen zu sehen. Aber ihre musterhafte Haltung gewährt eine gewisse Beruhigung, indem sie zeigt, daß die Leute, trotz allen Unglücks den Mut noch nicht ganz verloren haben, sich noch trösten und aufrichten lassen. Es ist noch ein guter Boden da.

÷ Gartenarbeiten im September.

(Nachdruck verboten.)

Das Theilen und Umlegen der Stauden ist zu beenden; die Vorbereitung für die Ueberwinterung der Pflanzen zu treffen. Zu diesem Zweck pflanze man die Stecklinge, welche man nicht zusammen in den Stecklingsnäpfen überwintern will, was bei beschränktem Raume vorzuziehen ist, einzeln in kleine (Stecklings-) Töpfe. Will man Blüthensträucher treiben, so sind sie jetzt in Töpfe zu pflanzen, damit sie noch anwurzeln, ebenso Goldlack und Winterlevkojen. Bewurzelte Nelkensenker pflanze man in Töpfe der Ueberwinterungskästen. Man sammle reifen Samen und säe, um im nächsten Jahre eine frühere Blüte zu erreichen, härtere Pflanzen, wie Rittersporne, Mohn, Nemophilen, Clarcien ins freie Land. Die Bänder der angewachsenen Rosenoculanten sind zu lösen; löst man die Rinde der Wildlinge, so kann man im Notfalle noch okuliren. Wenn noch nicht geschehen, sind die zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse einzupflanzen und an kühlem Orte, mit Erde oder Sand bedeckt, zum Durchwurzeln aufzustellen. Gegen Ende des Monats bringe man die im Freien befindlichen Pflanzen in die Ueberwinterungsräume, doch sei man schon vorher besorgt, empfindlichere Pflanzen vor Frost zu schützen. Verschiedene Blütenpflanzen, wie Georginen, Astern ꝛc. kommen erst jetzt zur vollen Geltung. Die eigentlichen Herbstblüher, wie Herbstastern, Aconitum autumnale, chinense, japonicum, Phlox paniculata ꝛc. entfalten sich zu voller Pracht, und sollten darum in keinem Garten fehlen.

Gemüsegarten: Die Gewürzkräuter und der Schnittlauch sind zu teilen und umzupflanzen. Von Cardy, Bleichsellerie und Endivien sind die zum Verbrauch nötigen Pflanzen zu binden, um zu bleichen; bindet man mehr als man braucht, so hindert man diese Pflanzen ganz unnötig in ihrer Entwickelung. Die nötigsten Aussaaten sind die des Wintersalates, und der zu überwinternden Pflanzen der Kohlsorten, wie Blumenkohl, Yorker Kraut und Johanniskraut. Man säe der Sicherheit wegen zweimal, denn recht oft wird die erste Aussaat zu groß, um gut durch den Winter zu kommen, oder vom Ungeziefer vernichtet bez. geschädigt.

Bei den Tomaten und dem Rosenkohl schneide man die Spitzen der Pflanzen aus, damit sich die Früchte bezw. Rosen vollkommener entwickeln. Sonst ist im Gemüsegarten herzlich wenig zu thun, das Gießen macht das feuchte Wetter überflüssig, und die Ernte der Spätgemüse tritt, in der Hauptsache, erst im nächsten Monate ein.

Obstgarten. Die auch in diesem Jahre reiche Obsternte macht schon wieder ein Stützen der Aeste zur Sicherung gegen das Abbrechen nötig. Diejenigen unserer Leser, welche unserem im Vorjahre fast zu gleicher Zeit gegebenen Rate, das Bespritzen der Bäume mit Kupferkalkmischung zum Schutze gegen die Schorfkrankheit (Fusicladium), in die regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten der Baumpflege aufzunehmen, entsprachen, werden in diesem Jahre sich eines gesunden Wuchses ihrer Bäume und gut entwickelter Früchte erfreuen. Gegen Ende September beginnt die Ernte des Winterobstes, man beeile sich aber nicht, denn je länger das Obst am Baume hängt, um so schmackhafter wird es. Die Obsternte ist möglichst sorgfältig vorzunehmen, denn beschädigte Früchte verlieren am Werte, und verletztes Fruchtholz bringt in den nächsten Jahren geringe Erträge.

Bei der Obsternte sammle man die im Juli gelegten Eier des Ringelspinners, dessen im Frühjahre ausschlüpfende Raupen zu den gefährlichsten Feinden des Obstes gehören. Ebenso sind die Ende August ausgeschlüpften Räupchen des Goldafters, welche sich mit dem Blatte, an welchem sich die Eier befanden, verspinnen und so überwintern, zu sammeln und zu töten. Blutlauskolonien vernichtet man bequem, billig und sicher durch Bestreichen mit Schmalz oder irgend einem fetten Oele.

Die Herbstpflanzungen der Obstbäume bereite man durch Auswerfen der Pflanzlöcher vor, die Baumschulen junger Bäume sind nochmals von Unkraut zu säubern und zu lockern, denn auch dadurch werden verschiedene Baumfeinde vertilgt.

---

* Aus Liebesgram erhängt hat sich in Tilsit ein 73jähriger Mann. Der Mann hatte drei Frauen gehabt und wollte sich jetzt zum vierten Male verheiraten. Als ihm aber seine Braut vor drei Wochen erklärte, er wäre ihr doch zu alt, erwiderte er, daß er jetzt in den Wald gehen und sich erhängen werde. Er hat sein Vornehmen auch ausgeführt.

* Er (zu seiner ins Bad reisenden Gattin): „Du, Irma ich bitte Dich, spare nur so viel als möglich." — Sie: „Gewiß, Oskar! Da Du aber gerade vom Sparen sprichst, so könntest Du mir gleich noch 300 M. mitgeben, damit ich das teure Telegraphieren erspare!"

handlung dem Gerichtshof seinen Kopf, der über und über von Narben behaftet war. Einmal, als der Kleine den Ofen scheuerte, ergriff das herzlose Weib seine Rechte und hielt sie ins Feuer, so daß der Arm bis zum Ellbogen verbrannte. Die Angeklagte wollte, anders ist es nicht zu erklären, nur ihre Stiefkinder aus dem Wege schaffen. Ihre eigenen Kinder behandelte sie ganz anders. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß angesichts solch' roher Thaten nur eine exemplarische Strafe angebracht wäre. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

* **Soest**, 1. Sept. Der Erbkämmerer des Herzogtums Westfalen Reichsgraf Joseph v. Plettenberg, Majoratsherr auf Hovestadt und Lenhausen hat sich auf Schloß Kyowitz in österreichisch Schlesien mit der Gräfin Helene zu Stolberg-Stolberg, Tochter des früheren Centrumsabgeordneten Grafen Friedrich Stolberg, auf Brustawe verlobt.

* **Münster**, 31. Aug. Eine auswärtige Sicherheitsbehörde hat einen guten Fang gemacht. Mit dem Personenzuge, der kurz nach 12 Uhr von Hamm in hiesiger Station einläuft, trafen heute unter der Bedeckung von vier Polizisten acht Verbrecher ein. Dieselben waren zu je Zweien aneinander geschlossen. Die verschiedensten Altersklassen waren unter der Gesellschaft vertreten; so erblickten wir unter derselben einen etwa 18jährigen Burschen und ferner einen von der Last Jahre gebeugten Alten. Die Leute sollen, wie verlautet, bei einem Diebstahl auf frischer That ertappt worden sein. Daß sie in ihrer Arbeit gestört worden waren, bewies ihre Kleidung — mußte einer doch sogar in Pantoffeln die Reise zurücklegen. Die Truppe wurde zum hiesigen Filial-Gefängnis am Neubrückenthor geführt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

* **Weidenau**, 1. Sept. Im benachbarten Clafeld-Geisweid herrscht eine gefährliche Schweineseuche, der bereits cirka 50 Tiere erlegen sind. Alle Maßregeln gegen die Pest erwiesen sich bisher als nutzlos. Ein weiteres Umsichgreifen der Seuche und damit eine Vermehrung des den Landwirten erwachsenden Schadens, der sich bereits jetzt auf über 4000 Mark beläuft, wird befürchtet.

Vermischtes.

* Folgende sonderbare Geschichte erzählt die „Frkf. Ztg." ihren Lesern:

„Ein Dominikaner-Mönch auf dem Schaffot.

Barcelona, 27. August.

Morgen wird Santiago Salvador, der Urheber des schrecklichen Bombenattentates im hiesigen Liceo-Theater, im Gefängnis zum Mönche geweiht, das Ordenskleid der Dominikaner anlegen. Wie wunderlich die Sache auch klingt, es ist so, wie ich gesagt: Morgen wird der Anarchist Salvador Dominikaner-Mönch. . . .

Gestern machte ich dem Manne einen Besuch in seiner Zelle. . . . . Salvador erzählte mir, durch die Lektüre der philosophischen Werke des Jesuitenpaters Balmes, die man ihm in die Hände gegeben, sei seine Bekehrung zu Stande gekommen. „Gestern," sagte Salvador, „beichtete ich und morgen werde ich die hl. Kommunion empfangen. Zu diesem Aktus gedenke ich verschiedene hohe Herren, einen Verwandten des Marquis von Comillas, den hochwürdigen Herrn Bischof usw. einzuladen. Da mein Verbrechen gegen das Kapital ging, so wünsche ich, daß die Vertreter des Kapitals Zeugen seien meiner Reue und meine Abbitte entgegennehmen. Außerdem werde ich in den Dominikanerorden treten. Mein Beichtvater, Pater Goberna, hat alles hierauf Bezügliche in Ordnung gebracht. Die Ceremonie erfolgt am nächsten Dienstag, übermorgen. Von da an werde ich das Ordenskleid im Kerker bis zur Stunde meiner Hinrichtung tragen."

Es handelt sich hier, wie man sich wohl denken kann, um den Eintritt in den dritten Orden. Was der Korrespondent der „Frkf. Ztg." als „Ordenskleid" aufgefaßt hat, besteht einfach in Skapulier und Gürtel, wie sie die Mitglieder des dritten Ordens, welche bekanntliche Laien sind, tragen. Wenn der in katholischen Ordensangelegenheiten offenbar sehr „bewanderte" Herr Korrespondent der „Frkf. Ztg" auch nur die Spur einer Ahnung davon gehabt hätte, daß der dritte Orden mit dem Wesen des Mönchtums nicht das Geringste zu thun hat, so würde er sich wahrscheinlich besonnen haben, den Lesern einen derartigen erbärmlichen Mumpitz vorzumachen.

* Luzern, 2. Sept. Während eines Gewitters ging ein Blitz auf den Pilatusberg nieder und tötete zwei Fremde, einen Pariser und einen Belgier, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

* London, 2. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus New-York wüten große Waldbrände in Minnesota und Wisconsin. Die Städte Hinkley und Mission Creek sind zerstört worden, in Hinkley sollen 50 Personen ums Leben gekommen sein.

* Eine ehrliche Haut ist es, von welcher der Stadtmagistrath zu Hof in Bayern mit einer Einlage von 70 Pfennig folgenden Brief erhielt: „Kempten 21. 8. 94. Hochwohllöblicher Stadtmagistrath! Einsender dieses bittet gütigst um Entschuldigung, den Hochwohllöblichen Magistrath mit Angelegenheiten (da Einsender nicht weiß, ob dieselben vor Magistrath oder Polizeiamt gehören) zu belästigen. Einsender war im September 1872 (!) als Handwerksbursch in Hof, blieb damals sein Nachtquartier schuldig in Betrag von 20 Kreuzer, Einsender dieses kam bis jetzt nicht dazu, theils aus Nachlässigkeit, teils aus Nichtkönnen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, will's nun jetzt thun. Die Wirtschaft war ein Verkehr für reisende Handwerksbursche, lag, vom Bayreuth kommend, an der Straße links, in einem größeren freien Platze, der Besitzer war schon ein älterer Mann, mit Namen wenn ich nicht irre — Schmid — oder hieß der Platz Schmidplatz. Sollte also dieser Herr oder eines seiner Angehörigen noch dort sein, bitte ich die Briefmarken an zahlungsstatt zu übergeben, wenn nicht, dann für die Armenkasse zuzuwenden. Einsender möchte seine Schulden los sein. Bitte nochmals um gültige Nachsicht und danke zum Voraus für die Erfüllung meines Wunsches. Hochachtungsvoll N. N." Da der Eigenthümer jener Wirtschaft nicht zu ermitteln war, sind die 70 Pfennige der Armenkasse zugewiesen worden.

* Ein gelynchter Spatz. In Pezigneux wurde, wie dem „Temps" von dort geschrieben wird, ein merkwürdiger Fall von „Solidarität" unter den Schwalben beobachtet. Ein Sperling hatte sich in ein leeres Schwalbennest eingeschlichen. Als das Schwalbenpaar zurückkehrte und den Eindringling bemerkte, flogen die beiden Vögel kreischend hin und her, bis eine ganze Schar von Schwalben versammelt war, welche dem Neste immer näher rückte und die Flucht des Sperlings verhinderte. Dann wurde der Eindringling mit den Schnäbeln bearbeitet, halbtot in die Lehmmassen des Nestes eingehüllt und schließlich — wie der „Temps" ganz ernst versichert — als warnendes Beispiel am Rande des Nestes an einem Faden aufgehenkt. „Und auf seinem toten Leichnam befestigten die klugen Schwalben einen Warnungszettel mit der Aufschrift: „Bestraft wegen Hausfriedensbruch!" — so sollte man füglich den Schluß machen, wenn man schon die hübsche aus unseren Kindertagen her durch ein prächtiges Gedicht unseres ersten Lesebuches bekannte Schwalben-Geschichte modern verballhornen will!

* Unsicher. Sepp, der ein gutes Geschäft gemacht hat und deshalb mit seiner Alten in einer sehr feinen Wirtschaft zu Mittag speist: „Du, Leni, in meiner Supp'n is a' Fleeg'n; — dees muß i' glei' der Kellnerin sag'n!" — Leni: „Geh', sag' liaba nix — am End' g'hört s' 'nein!"

** Gemeinnütziges. Um die Verdaulichkeit und Zweckmäßigkeit der Nahrungsmittel festzustellen, hat man verschiedentlich an Menschen Versuche gemacht. Dabei fand sich, daß das Fleisch bis auf etwa 2½—3 Prozent, Weißbrot bis auf 20 Prozent, grobes Schwarzbrot bis auf 42,3 Prozent, Linsen bis auf 40 Prozent verdaut wurden. Früher schon hatte Liebig die Behauptung aufgestellt, das Fleisch sei allein Kraft erzeugend. Die Kraftquelle unseres Körpers ist indessen nicht das Eiweiß der Nahrung, sondern die Kohlenhydrate und Fette, denn je schwerer die Arbeit, um so größer ist das Bedürfnis nach Fett und Kohlenhydraten, während der Eiweißzerfall bei Ruhe und Arbeit gleich bleibt bei gleicher Nahrung. Wir können einen gut genährten Körper ebensowenig mit Fleisch auf seinem Bestande erhalten, wie mit Kartoffeln. Das Brot ist von allen Nahrungsmitteln relativ am richtigsten zusammengesetzt, doch enthält es zu wenig Fett. Mit einer aus Fett und Mehl zusammengesetzten Kost kann man einen Menschen erhalten, und es leben in der That ganze Bevölkerungsklassen ausschließlich davon. Die mangelhafte Ausnutzung der vegetabilischen Nahrungsmittel rührt zum Teil von der Cellulose her. Und doch hat letztere eine recht wichtige Eigenschaft: sie ist ein mechanisches Reizmittel für den Verdauungs-Apparat.

Gegen feuchte Wände benutzt man mit Erfolg einen Anstrich aus 93 Teilen Backstein und 7 Teilen Bleiglätte, die mit einer genügenden Menge Leinöl verrührt werden. Beide Teile sind getrennt zu pulverisieren, dann zusammenzumischen und mit dem Leinöl zu einem Teig zu verarbeiten. Die auf die Wände gebrachte Masse erhärtet nach 3—4 Tagen und läßt dann keine Feuchtigkeit mehr durch. Außerdem sollte man die Ursachen der letzteren möglichst abwenden.

* Zum guten Konservieren von Früchten, deren Einmachgefäße Korkverschluß haben, trägt es wesentlich bei, wenn man die Gläser, etwa acht Tage lang, auf den Kork stellt. Dreht man sie dann wieder um, so bildet der anhaftende stark gezuckerte Fruchtsaft einen Ueberzug, der alle Poren des Korkes verschließt, und so jeden Zutritt der äußeren Luft verhindert.

* Einen interessanten Beitrag zu der Frage, unter welchen Umständen und welche Sorte Kunstdünger anzuwenden ist, liefern bezügliche Versuche, welche Geheimrat Kühn-Halle angestellt hat. Kühn hat ein Versuchsfeld 15 Jahre hintereinander in der Weise behandelt, daß die erste Parzelle nur Stallmist, die zweite nur Phosphorsäure und Kainit, die dritte nur Chilisalpeter, die vierte Phosphorsäure, Kainit und Chilisalpeter erhielt und die fünfte ohne Düngung blieb. Die durchschnittlichen Ernten der Jahren 1879 bis 1893 ergaben, daß die Phosphorsäure- und Kalidüngung allein fast genau dieselben Erträge gab, wie das ungedüngte Stück, daß ferner die Stallmistdüngung zwar hinter der mit vollständiger künstlicher Düngung zurückblieb, diese letztere Düngung dagegen von allen anderen die höchsten Erträge brachte, dieselben aber durch Chilisalpeter allein fast erreicht wurden. Diese Erfahrung wurde aber, wie wir ausdrücklich hervorheben, auf einem kalten sächsischen Zuckerrübenboden gemacht. In anderen Gegenden wird man vermutlich andere Ergebnisse haben, die höchst wichtige Entdeckung Kühn's hat daher besonders den Wert, daß man den Boden erst durch Versuche im Kleinen nach seinem Düngungsbedürfnis fragt und erst dann Düngung auf großen Flächen wagt.

Es kann uns selbstredend nicht in den Sinn kommen, die segensreiche Wirkung der sogenannten künstlichen Dünger in Abrede zu stellen; aber wichtiger und meistens rentabler als die Anwendung dieser Düngemittel scheint uns eine zweckmäßige Behandlung des Stallmistes. Der Ausspruch „der scheußlichen Düngerbehandlung muß ein Ende gemacht werden", den Dr. Vogel vor einigen Jahren in einer Sitzung der Dünger-Abteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft that, sollte jeder Landwirt auf seinem Gute oder Hofe als Parole ausgeben. „So sehr man," schreibt schon J. v. Liebig, „überall über Mangel an Dünger klagt, so sehr man sich sonst Mühe giebt, die Vegetation zu steigern, so viel man Futter baut, um viel Mist zu machen, so läßt man ihn, wenn er geschaffen, verwahrlost auf der Miststätte liegen." Und in neuerer Zeit äußert sich Prof. Sorleht-München: „So lange noch weiter die durch die Viehhaltung produzierten Düngstoffe vergeudet werden, ist die Anwendung von Kunstdünger kein Fortschritt, sondern ein wirtschaftlicher Mißgriff. Noch verkehrter ist natürlich ein Zukauf des teuern Stickstoffdüngers (Chilisalpeter, Ammoniak), wenn durch Unterlassen der Anwendung von Stickstoff-Konservierungsmitteln ein Viertel des produzierten Stickstoffs-Pflanzennährstoffs — in die Luft geht, oder wenn man obendrein durch Abfließen, Versickern 2c. der Jauche, noch größere Mengen von Stickstoff verschwinden läßt." — Außer zweckmäßiger Anlage der Düngerstätte 2c. ist es nötig, die in dem Dünger enthaltenen wertvollen Stoffe, namentlich den Stickstoff, durch geeignete Mittel zu erhalten. Hierzu sind u. a. Superphosphat und Kainit besonders geeignet. Da diese Chemikalien aber Geld kosten, so empfiehlt es sich mehr, die nahezu kostenlos zu beschaffenden Mittel Erde und Torf anzuwenden. Man streut die Erde täglich im Stalle vor der Stroheinstreu über den Dünger oder auf der Düngerstätte, nachdem der Mist plattgebreitet ist. Wird sie auf dem Haufen nach einer Düngerschicht von 1 bis 2 Fuß aufgebracht, so streue man sie 5 bis 10 Centimeter hoch. Auf 1000 Pfund Lebendgewicht sind bei Benutzung der Erde 10 bis 20, bei dem Torf (je nach Beschaffenheit) 5 bis 10 Pfund erforderlich. Auf der Düngerstätte sorge man sodann dafür, daß der Dünger durch das Vieh gehörig festgetreten wird, mit welcher Arbeit man gleichzeitig eine gesunde Bewegung der Tiere erreicht. Wesentlich ist sodann, daß man den Dünger ab und zu gehörig mit Jauche sättigt. — Wo übrigens der Dünger in Rindviehställen längere Zeit unter den Tieren liegen bleibt und der Stallboden undurchlässig ist, bleibt der Dünger in allerbester Beschaffenheit; es geht kein Stickstoff und nur wenig organische Substanz verloren; Konservierungsmittel sind hier unnötig.

* Durch die infolge alter Gewohnheit noch vielfach herrschende Unsitte des Abblattens der Runkelrüben wird der Ertrag an Runkeln sowohl quantitativ wie qualitativ geschädigt, anderseits wird durch das erhaltene Grünfutter nicht viel gewonnen. Da in den Blättern die Kohlenhydrate und die so wichtigen Eiweißstoffe, sowie die meisten übrigen organischen Pflanzenbestandteile sich bilden, so beraubt man durch Wegnahme der Blätter die Rüben wesentlicher, zur Ernährung dienender Organe. Von den Blättern aus wandern nämlich die genannten Pflanzenbestandteile in den Wurzelkörper und bedingen dessen Wachstum. Die Runkelrübe wird demnach durch das Abblatten in ihrem Wachstum beeinträchtigt und der Ertrag vermindert, was übrigens wiederholt durch Versuche bestätigt wurde. So war z. B. der Ertrag eines 36 Ar großen Feldes bei nicht entblätterten Runkelrüben 288 Ctr., bei einmaligem Abblatten 240 und bei zweimaligem sogar nur 190 Centner. Die Untersuchungen haben ferner ergeben, daß die Qualität der Rüben bedeutend leidet, da ihr Nährstoffgehalt sich durch das Abblatten prozentisch vermindert. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Blätter den Boden beschatten und ihn locker und feucht erhalten. Endlich bilden die Runkelblätter ein wenig nahrhaftes, ohne Trockenfutter gar nicht Abführen bewirkendes Futter.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Pest**, Montag, 3. Sept. Ein Extrazug, welcher gestern abend um 10 Uhr von den Rennen in Tortis heimkehrte, stieß vor dem Ostbahnhofe mit einem Güterzuge zusammen. Die beiden rückwärtigen Waggons des Extrazuges wurden stark beschädigt. Acht Personen sind mehr oder minder verletzt worgen.

[] **Paris**, Montag, 1. Septbr. Wie aus Toul gemeldet wird, ist ein Hauptmann vom 153. Infanterie-Regiment verschwunden. Der Flüchtige ist nach der Schweiz; in der Kasse, welche der Hauptmann führte, fehlen 80 000 Frcs.

[:] **Rom**, Montag, 3. Septbr. Ueber den Attentäter Leta sind neuerdings wichtige Entdeckungen gemacht worden. Leta machte Mitteilung über seine Helfershelfer, infolge dessen stehen wichtige Verhaftungen bevor.

):(**London**, Montag, 3. Sept. Der chinesische Kaiser befahl vier großen chinesischen Banken, sofort 16 Millionen Taels zu liefern. Gegenwärtig sind 30 000 Japaner in Korea konzentriert und marschieren nach Norden.

Neuß, 3. Septbr. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. feiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Neuer Weizen 1. Q. 13,00, 2. Q. 13,50. Roggen 1. Q. 12,20, 2. Q. 11,20. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,50, Rüböl faßweise 47,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 92,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Düsseldorf, 3. Sept. Rheinst. 2,22 — 0,07. Weiß NW Therm. + 10. Barom. 28—21.

Mannh., 2. Sept.	3,95 — 0,05	Coblenz, 2. Sept.	2,29 — 0,06
Mainz, 2. Sept.	1,40 — 0,05	Trier, 2. Sept.	0,12 — 0,02
Bingen, 2. Sept.	2,02 — 0,07	Köln, 2. Sept.	2,28 — 0,12
Caub, 2. Sept.	2,15 — 0,05	Ruhrort, 2. Sept.	1,98 — 0,14

* In der Grabenstraße Nr. 3, woselbst Herr Otto Glücksmann einen Englisch Store heute eröffnen wird, erregte der prachtvoll ausgestattete neue Laden am vergangenen Samstag allgemeines Aufsehen und ungeteilte Bewunderung. Ein beständiger Ring von Zuschauern hielt beide Fenster längere Zeit förmlich belagert. Die Dekoration beschränkte sich nicht nur, wie sonst üblich, auf die Ladenfenster, sondern erstreckte sich auf den ganzen Verkaufsraum, der in geschmackvoller Anordnung bis in die letzte Ecke mit ausgelegten Herren-Mode-Artikeln ausgeputzt war. Die Rück- und Seitenwände des neuen Ladens sind mit großen Spiegelscheiben „tapeziert", so daß man unendlich weit nach allen hin in fortwährender Wiederholung die Auslagen zu sehen glaubte. An Stelle der Thür befand sich am Samstag eine dicke Glasscheibe, so daß man zwar alles sehen, das Schmuckkästchen selbst aber nicht betreten konnte. Bunte und einfache Glühlichter verliehen dem Ganzen noch einen besonderen Reiz. Während derartige Ausstellungen in anderen großen Städten nicht mehr zu den Seltenheiten gehören, ist hier unseres Wissens eine solche noch nicht zu verzeichnen gewesen, weshalb wir pflichtschuldigst davon Notiz nehmen.

454 **Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — von **75 Pfge.** bis **Mk. 18.65** per Meter, — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. k. Hofl.) **Zürich**

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12¼ Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden im hiesigen Marien-Hospital, sanft und gottergeben, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, unser guter Vetter, Herr

Heinrich Thomas

aus Wersten

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserswerth, den 2. Sept. 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. September, morgens 9 Uhr nach dem hiesigen Kirchhofe statt mit gleich darauf folgenden Exequien.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorbene.

Den 31. Aug. Josephine Bohlen, geb. Hippmann, 52 J. a., Ehefr., Himmelgeisterstr. Den 1. Sept. Maria Zehrmann, geb. Heyne, 79 J., Rentnerin, Wwe., Marienstr. Otto Kaminski, 10 T., Nordstr. Gertr. Fällig, 2 M., Mörsenbroich.

Eheversprechen.

Fabrikarb. Konrad Pera u. Franz. Hallen, b. h. Anstr. Peter Obermann u. Elis. Buß, b. h. Tagel. Daniel Wittmann u. Ottilie Kahlfeld, b. h. Tagel. Thomas Heck u. Theod. Berends, b. h. Postbote Franz Krahe u. Maria Agatha Padberg, b. Gerresheim. Metzger Reinhold Saurbier u. Maria Hub. Bischof, e. hier, l. Wersten. Buchh. Paul Dreilich u. Sib. Schopen, b. h. Tagel. Jakob Terporten u. Elis. Stürmer, b. h. Kaufm. Gerh. Baugeois u. Amanda Peters, e. Aachen, l. h. Fabrikarb. Ed. Schaefer u. Emma Neumann, b. h. Kommis Alb. Köster u. Anna Lingenberg, b. h. Tagel. Frdr. Wiebusch u. Agnes Lotte, b. h. Faßb. Jul. Fischer u. Anna Kremer, b. h. Ingen. Joh. Wolffertz u. Hedw. Schneider, e. Straßburg, l. h. Schmied Zacharias Pelke u. Elis. Kraus, e. Rath, l. h. Hülfsbr. Wilhelm Kohlenbach u. Maria Goldstein, e. Benlo, l. h. Fabrikarb. Bernh. Bücker u. Elis. Bodewein, e. Gustorf, l. h. Fabrikarb. Wilh. Willems u. Kath. Linder, b. h. Fabrikarb. Wilh. Schwab u. Maria Wagemanns, b. h. Konditor Jos. Groß u. Elisabeth Schlösser, b. h. Fabrikarb. Joh. Quiter u. Anna Dung, b. h. Tagel. Hub. Schlimm u. Johanna Richartz, b. h. Schlosser Wilh. Tappertzhoven u. Wilhelm. Mayer, b. h. Restaurateur Hub. Thüsch u. Luise Wahl, e. h., l. Crefeld. Bezirksfeldwebel Nikol. Apeldorn u. Maria Thomas, e. Mülheim an der Ruhr, l. h. Schneider Hrch. Risse u. Ella Kora Lehmann, e. Weitmar, l. h. Glasm. Jul. Herm. Maria Matschinski u. Elis. Kremer, e. Münster, l. h. Kfm. Emil Mahlstedt u. Hel. Glauerdt, e. Oldenburg, l. h. Metzger Aloys Kreutz u. Agnes Schlaf, e. h, l. Köln. Fabrikarb. Hrch. Hintzen u. Agnes Küpper, b. h. Reisender Frdr. Schaake u. Gertr. Schell, b. h. Schriftsetzer Jos. Mayers u. Antonie Schmidt, Wwe. d. Hülfsschreibers Martin Mayers, b. h. Artist Jos. Stör u. Theresia Giutschatki, b. Aachen. Schneidermeister Hrch. Scholten u. Maria Juliane Wüsten, e. Meiderich, l. h. Eisenbahnarb. Ant. Küppers u. Christine Fuchs, e. h., l. Linden. thal. Anstreichermstr. Nikol. Knichel u. Anna Hilgert, e. Hohenlimburg, l. Münster. Fabrikarb. Jak. Bellinger u. Sophie Hitzmann, b. h. Fabrikarb. Franz Hürtgen u. Ther. Kollinger, b. h. Schneider Peter Tonowski u. Stanislawa Powatowska, b. h. Stuckaturer Wilh. Schramm u. Luise Rahles, b. h. — Dreher Peter Schnock u. Joh. Gödden, b. h. Bureaudiener Urban Kinz u. Wilhelm. Zimmermann. b. h. Hausdiener Wilh. Rothe u. Kath. Kraft, b. h. Schlosser Karl Niing u. Elis. Kreuzburg, b. h. — Glasmaler Rob. Kielblock u. Joh. Speckhardt, e. h., l. Herford. Polsterer Theod. Hiß u. Elis. Neuhausen, b. h. Fabrikarb. Jos. Paffenholz u. Elis. Kremer, b. Grafenberg. — Postrat Hugo Fuhrken u. Mathilde Dülken, e. Arnsberg, l. h. Eisenbahnarb. Bernh. Hrch. Holtmann u. Agnes Mund, e. Mülheim a. Rh., l. h. Kleinhändl. Peter Hub. Nießen u. Sofie Bernhardine Strunck, e. Kleik, l. h. Tagel. Ferd. Königshausen u. Ther. Bidahl, e. h., l. Rath.

Heiraten.

Den 28. Aug. Kfm. Max Leoni u. Franziska Windscheid, e. Wiesbaden, l. h. Den 29. Hausd. Arsenius Claus u. Therese Mußhoff, b. h. Holzhdl. Mich. Hamacher u. Christine Flintz, e. Tüschenbroich, l. h. Kfm. Karl Kesseler u. Elis. Beumers, e. Elberfeld, l. h. Maler Louis Klingender u. Florence Hoette, b. h. Den 30. Tagel. Wilh. Fischer u. Gertr. Schmitz, b. h. — Bäcker Gottfr. Jansen u. Gertr. Leuchten, b. h. Friseur Karl Kuhlmann u. Ida Steinberg, b. h. Fabrikarb. Joh. Lemmen u. Kath. Aehren, b. h. Dekorationsm. Alex. Maringer u. Elis. Strauß, b. h. Buchh. Alfr. Opderbecke u. Johanna Ferrari, b. h. Posthülfsbote Gerhard Reuken u. Elise Löhr, b. h. — Schuhm. Karl Seeholzer u. Elis. Hergenröther, b. h. Schrn. Frdr. Steinmetz u. Maria Widelbach, e. Ratingen, l. h. Lackirer Karl Wahl u. Elis. Blaswig, b. h. Bureau-Diätar Konr. Wenderoth u. Maria Krautz, e. Altenkirchen, l. h. Den 31. Kfm. Otto Haagmann u. Anna Arnold, b. h. Den 1. September. Fabrikarb. Ferd. Fuhrmann u. Anna Hoffmanns, b. h. Schrn. Wilhelm Riebergall u. Maria Schulze, b. h. Posthülfsb. Wilh. Pallast u. Mathilde Mertens, b. h. Dreher Wilh. Reinke, u. Therese Schnock, b. h. Fabrikarb. Wilh. Scheeres u. Franziska Müller, b. h. Tagel. Jos. Spicker, u. Rosine Dulz, b. h. Tagel. Rudolf Ernste u. Kath. Pickartz, e. Stockum, l. Mörsenbroich. Hotelbesitzer Frdr. Striepecke u. Hel. Lutz, b. h. Schrn. Wilh. Fritzen u. Magdal. Schäfer, b. h. Schuhm. Werner Hellenthal u. Marg. Höck, b. h.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Beamten-Gehälter und Armenspenden der Gemeinde Erkrath pro September d. J. findet am Dienstag, den 4. September c., vormittags 11 Uhr, bei d. Wirten Krantstein in Erkrath statt.

Gerresheim, den 1. Sept. 1894.

Der Gemeinde-Empfänger:
Hoegen.

Wechsel-Formulare

sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes Bastionsstraße 14.

Kosten-Anschlags-Formulare

vorrätig in der Expedition dieses Blattes,
14 Bastionsstr. 14.

Gesuche um Erlaß eines Zahlungs-Befehles

zu haben
in der Expedition dieses Blattes.
Bastionsstraße 14

Stellen-Vermittelung des Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.

Für Kapitalisten!

Für eine seit dem 1. Jan. d. J. gegründete, **billige kath. Zeitung**, bereits in mehr als 100 Ortschaften eingeführt und in einem grossen Bezirk ohne Konkurrenz, wird ein **Kapital** von **12,000 M.** od. ein **stiller oder thätiger Teilhaber** mit diesem Kapital **gesucht.** Mit dem polit. Blatte sind verbunden flotte **Accidenz-Druckerei, Annoncen-Expedition** und Verlag einer **Konzert-Zeitung.** Erfolg sicher! Gefl. Angebote nebst Freimarke unter **Nr. 124** erbeten an den Generalsekretair des Augustinus-Vereins **Jordan** in **Crefeld.**

Expeditions-Buchhalter, ca. 30 Jahre, militarfrei, seit mehreren Jahren in Expeditions-Bureaux kath. Zeitungen thätig, mit den einschlägigen Arbeiten durch und durch vertraut und im Korekturlesen erfahren, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen, zum 1. oder 15. Okt. d. J. anderweit Stellung. Gefl. Angebote unter **Nr. 125** erbeten wie oben an den Generalsekretair **Jordan** in **Crefeld.**

Ein Junge

mit guten Zeugnissen zum Milchfahren gesucht. R. i. d. E. d. Bl. 238

Für ein junges kath. **Mädchen** vom Lande mit guten Zeugnissen wird zum 1. Oktober oder später Stelle gesucht in stillem Haushalt, für alle häusliche Arbeiten oder als **Zweitmädchen.** Offerten unter G. O. an die Filial-Expedition d. Bl., Oststr. 76.

Tüchtiger
Bautechniker
gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsanspruch unter H. St. 841 bef. die Expedition dieses Blattes. 263

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalbauarbeiten wird die Freiligrathstraße, von der Arnold- bis zur Scheibenstraße, vom 4. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- u. Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 1. Sept. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Franke & Cie. Königsallee 26 empf. Lose zu Geldlott., als:
Auf 10 Lose ein Freilos.
Helenen-Kinderheim, Pyrmont, Z. 11. u. 12. Sept. à Los 1 M.
Baden-Badener-Lotterie, Z. 13. u. 14. Sept. à Los 1 M.
Hannoversche Silberlotter. Zieh. 8. u. 9. Okt. à Los 1 M.
Rote Kreuz-Lose 3 M.
Marienburger Lose 3 M.
Weseler Kirchen-Lose 3 M
Dombau-Lose 3 M.
Frankfurter u. Marienburg. Pferdelose à 1 M.
Düsseldorfer Lose à 1 M.

Bohnen-Mühlen
kauf- und leihweise zu haben.
Dampfschleiferei
F. W. Börgermann,
15 Bergerstraße 15. 160

60 000 Mark
an erster Stelle unter Hälfte des Taxwertes auf ein Geschäftshaus zu 4% gesucht. Agenten verbeten, nur Selbstdarleiher bitte Offerten unter E. R. 840 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. 261

Feine 1. Etage,
abgeschlossen, 7 Räume, Balkon, es. mehrere Zimmer 3. Etage per 1. Oktober zu vermieten. 147
Näheres Florastraße 66, Parterre.

Zwei durcheinandergehende
Zimmer
zweite Etage in herrschaftlichem Hause an eine alleinstehende Dame zu vermieten. 968
Kurfürstenstraße 10.



Kämme u. Bürsten
nur in extra guter Ware empfiehlt
en gros & en detail
Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma u. Hausn.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Wallstr. **Jakob Bier,** Wallstr.
28. **28.**
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Alten Kornbranntwein,
per Liter 1,— Mark,
alten dopp. Kornbranntwein (Ersatz für Cognac)
per Liter 1,50 Mark,
Korn-Vorlauf, per Liter 1,60 M.,
Korn-Preßhefe, per Kilo 1 Mark,
sowie alle Sorten **Liköre, Cognac, Rum, Arrac** empfehlen
Gebr. Schnellenbach,
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei und Likör-Fabrik,
782 **Berger Allee 10.**

Heinr. Brauer,
Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Geschäftshaus in Essen-Ruhr, beste Geschäftslage im dicht bevölkertsten Teile u. verkehrreichsten Straße der inneren Stadt, für Metzgerei eingerichtet, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Antritt kann bald erfolgen und Inventar käuflich mit übernommen werden. Das Haus eignet sich seiner Lage wegen zu jedem Geschäfte. Reflektanten wollen Anfragen unter X. Y. Z. 839 an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung gelangen lassen.

Düsseldorf,
Kasernenstr. 4 — 6,
Ecke Alleeplatz,
Sternefeld'sches Haus.

Gebrüder Küster,

Düsseldorf,
Kasernenstr. 4 — 6,
Ecke Alleeplatz,
Sternefeld'sches Haus.

Betten und Bettwaaren in grösster Auswahl.

Braut-Ausstattungen, Einrichtungen für Hotels und Pensionen etc.

Federn. — Daunen. — Eiderdaunen. — Pflanzendaunen.

Kopfkissen	**Oberbetten**	**Unterbetten**	**Plumeaux**
mit guten Federn von M. 4 an.	von M. 10 an.	von M. 12,00 an.	von M. 7,00 an.

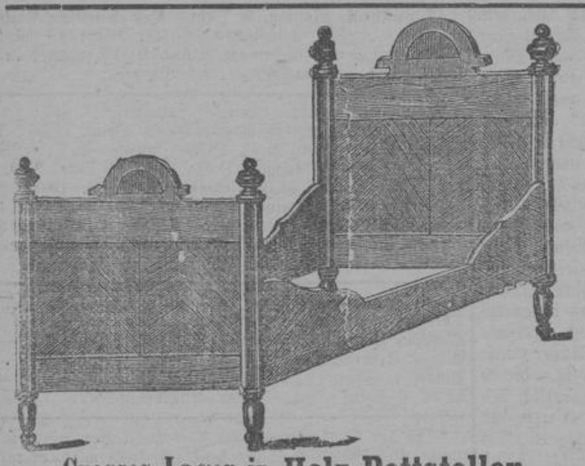
Sämtliche Teile mit guter und reichlicher Füllung.

Rosshaare, Rosshaar-Matratzen, Springfeder-Rahmen, Seegras, Seegras-Matratzen, Matratzen-Drelle, Barchent, Daunen-Köper, Siamosen.

Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Wollene Decken, Waffel- und Piqué-Decken.

Englische Metall- Bettstellen

nach englischer Art eingerichtet.



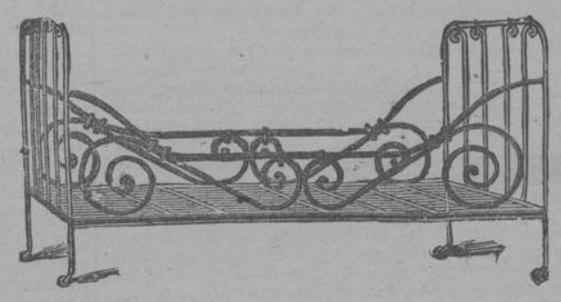
Grosses Lager in **Holz-Bettstellen**
in lackiert. Nussbaum u. echt poliert. Nussbaum

Eisen-Bettstellen,
vollständig eingerichtet von Mk. **26,50** an.

Holz-Bettstellen
in Nussbaum lackiert, vollständig eingerichtet von Mk. **50,00** an,
in echt poliert Nussbaum mit Sprungrahmen, Matratze, Kissen, Steppdecke und Plumeaux von Mk **135,00** an.

Kinder-Bettstellen
in Eisen, pol. Nussbaum mit Vorhang, vollständig eingerichtet von Mk. **50,00** an.

50 vollständ. eingericht. Betten ausgestellt. **50**



Eisen-Bettstellen
in allen Sorten zu billigsten Preisen.

Aufarbeitung von Matratzen und Springfeder-Rahmen.

Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen und Rosshaare.

Kasernenstrasse 4—6, Ecke Alleeplatz,
Sternefeld'sches Haus.

Gebrüder Küster,

Ecke Alleeplatz, **Kasernenstrasse 4—6**
Sternefeld'sches Haus.

Mittwoch, den 12. Sept. bestimmt Schluß der Vorstellungen.
Auf dem Terrain der alten Bahnhöfe.

Theater Millowitsch.



Kölner plattdeutsche Volks-Bühne.
Montag, den 3. Sept. 1894:
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Zum 2. und letzten Male:

Farinelli.

oder: Köln in Madrid.

Urkomische Operettenparodie in 3 Akten.
Näheres durch die Zettel.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. «●» **Grabenstr. 18.**

Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.

Reparaturen. **Umänderungen.**

Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**
768

Habe mich hier niedergelassen und wohne

Marktstrasse 11
(Jacobi's Geburtshaus).

Dr. Esser,
prakt. Arzt.

Zurückgekehrt. 187

Dr. Weidenmüller.

Dr. Gerhardsjr. 115

Zahn-Arzt,

Wagnerstr. 44.

Sprechstunden 9—12 u. 2—6 Uhr.

---

8 bis 10 Stück diesjähr. belgische

Fohlen



zu kaufen gesucht von 166
H. Kleinkemm,
Kettwig vor der Brücke.

Städt. Tonhalle.

Dienstag, den 4. September 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters.
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Kirmes zu Hamm.

Hecker's Gartenlokal.

Montag, den 3. und Dienstag, den 4. September 1894:

Grosses

Konzert

und

Ball.

Dampfschiffsverbindung mit Düsseldorf. 183

Teleph. 1014. Teleph. 1014.

Spätkirmes zu Hamm.

An den Kirmestagen:

BALL.

226 **Peter Esser.**

Grösstes Lager
von
Flügeln, Pianinos, deutschen u. amerikanischen Harmoniums
in **allen Preislagen** empfehlen

C. Othmer Nchf. H. & F. Adam

40 Alleestrasse, **Düsseldorf,** Alleestrasse 40.

besonders die der weltberühmten Firmen
C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons
in Solidität, Klangfülle und Spielart unerreicht.
Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämiiertes Fabrikat, in Nussbaum, Eichen u. schwarzem Gehäuse, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen bei franko Lieferung.

Ausgedehnte Garantie.
Stimmen und Reparieren der Instrumente.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch gerne zu Diensten.
NB. Instrumente zum Vermieten stets auf Lager.

Friedrich Boss & Cie.,

Cementwaren-Fabrik- und Baumaterialien-Handlung,

Fernsprech-Anschluss 112, **Börnestrasse 8,** Fernsprech-Anschluss 112,

empfehlen ihre bestbewährten Fabrikate, als: **Cement-Flur- und Trottoirplatten,** Trittstufen, Fensterbänke, Spülsteine, Abdeckplatten, Rinnen, Ofenrohrsteine, Geschränke, Krippen und Tröge, Postamente, Vasen, Ballustraden, architektonische Ornamente und Werkstücke aller Art, ferner **Sinz. u. belg. Mosaikplatten, glasierte Wandplatten, Thonflur- und Trottoirplatten, Thonröhren,** Verblendsteine, Cement, Gips, feuerfeste Steine etc. 769

H. Reismann's Institut,

Paderborn, 19

Lateinlose Realschule, katholisches Pensionat,
berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Neue, großartig und zweckmäßig eingerichtete Schul- und Pensionats-Gebäude mit Zimmern für 60 Schüler. Sorgfältige Aufsicht, gute Pflege, mäßiger Pensionspreis. Prospekte versendet **H. Reismann.**

Reichshallen,

32 Hohestraße. **Hohestraße 32.**

Täglich Spezialitäten-Vorstellung.

Flora Fleurette, deutsche Kostüm-Soubrette.
Paul Kugler, Gesangs- und Tanz-Humorist.

Geschwister Kiss,

genannt: **„Die Pustakinder".** ungarisches Original-Gesangs- und Tanz-Duett.

Professor F. Rooberts, Illusionist,
Hofkünstler Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen.
Neu! Sensationell! **Neu! Sensationell!**
Größte und neueste Illusion des 19. Jahrhunderts.

Verwandlungswunder,
oder die Verwandlung zweier Damen.

Montrell, der beste Salon-Jongleur der Gegenwart.

Miss Margarita Cobin,
Piston-Virtuosin.

Anf. der Vorstellung 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr, Ende 11 Uhr.

Nur decente Vorträge,
angenehmster amüsantester Aufenthalt für Familien.

Entree: Reservierter Platz 1 M., Saal 50 Pfg. Im Vorverkauf (nur für die **Wochentage** gültig): Reservierter Platz 75 Pfg., Saal 40 Pfg. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. An Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr: **Matinée.** Entree 10 Pfg.

Lose der Gr. Pyrmonter „Kinderheim"-Lotterie,
Hauptgew. **M. 10 000, 3000,** 2 mal **1000,** 4 mal **500** usw. **bar,** Ziehung **unwiderruflich 12.—13. Septbr., à 1 M.,**
11 Lose 10 M. empfiehlt **Karl Lindow,** Kasernenstr. 26, Eingang Benratherstr. und versendet [72
Für Porto u. Gew.-Liste **30** Pfg. extra. Koupons u. Freimarken nehme ich in Zahl. Alle and., v. d. Konkurrenz angebotenen Lose ebenf. vorrätig.

Holbutko

behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge
1) **Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch,**
2) **Absolute Garantie für Appetitlichkeit,**
3) **Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit,**
4) **Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr,**
5) **Grösste Verwendbark. f. alle Küchenzwecke,**
6) **Grösste Billigk. im Vergleich zu Naturbutter,**
dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer **Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnerstr. 226, Nordstr. 25** und **Friedrichstr. 90,** Ecke Kirchfeldstrasse.
Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 783

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 1. September 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,80	Paris	81,—
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80	Brüssel, Antwerpen	81,—
London u. engl. Noten	20,35	London	20,39½
Amsterdam u. holl. Noten	168,10	Amsterdam	168,55
Italien, (Mailand	73,30	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	73,10	Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 103.50 3% Konsols à 94,10, zahl. dageg. für 3½% 103,10, für 3% 93,70. Alles spesenfrei.	
Schweiz	80,75		
Napoleons	16,16		
Sovereigns	20,30		

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Ad. Hambloch, 849
Klavierstimmer u. Reparateur,
14a Klosterstrasse 14a.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**



Regelmäßige Dampferfahrten
zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie
Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.
Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:
Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	—	6⁴⁵
„	Dormagen	5⁰⁰†	11⁴⁵	—	7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰†	11⁵⁵	4⁴⁵	7 ⁰
„	Baumberg	5⁵⁰†	12⁰⁵	5⁰⁰	7 ⁰
„	Zons	6⁰²†	12¹⁵	5¹⁵	7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵†	12³⁰	5³⁰	8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰†	12⁴⁵	5⁴⁵	8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰†	12⁵⁵	6⁰⁰	8 ⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰†	1¹⁵	6¹⁵	8¹⁵
„	Hamm	7¹⁰†	1²⁵	6¹⁰	9 ⁰
„	Heerdt	7²⁰†	1³⁵	6⁴⁵	9⁴⁰
an	Düsseldorf	7³⁰†	1⁴⁵	7⁰⁰	9²⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰†	2³⁰	7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵†	2⁴⁵	7²⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰†	3⁰⁰	7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵†	3¹⁵	8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵†	3⁴⁵	8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰†	4⁰⁰	8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1 ⁰†	4¹⁰	9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵†	4⁴⁵	9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰†	5⁰⁰	9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵†	5¹⁵	10⁰⁰
„	Dormagen	10³⁰	—	5²⁰	10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857